Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 117. Dienstag den 21. Mai 1833.

Publicandum.

Die von der damit beauftragten Special-Commission für das Jahr 1833 ausgearbeitete und von dem unterzeichneten Ministerium genehmigte Arznei-Taxe, tritt mit dem 1. Juni c. in Wirksamkeit. Es haben sich daher von dem genannten Termine ab, die Apotheker des Königl. Preuß. Staats, bei Vermeidung der im Medicinal-Edicte vom 27. September 1725 festgesetzten Strafe von Fünf und Zwanzig Thalern, nach dieser Arznei-Taxe überall genau zu richten, die dabei betheiligten Behörden aber über deren Befolgung mit pflichtmäßiger Strenge zu wachen. Berlin den 1. April 1833.

Ministerium der Geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
(Gez.) v. Altenstein.

Vorstehendes Publikandum wird von der unterzeichneten Königl. Regierung mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Exemplare der neuen Taxe hier in Breslau bei dem Regierungs-Sportul-Rendanten Biller und zu Berlin bei dem Buchhändler Plahn und in allen Buchhandlungen der Monarchie für 10 Sgr. das Exemplar zu haben sind. Breslau den 16. Mai 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Preußen.

Berlin, vom 19. Mai. — Der bei dem Land- und Stadt-Gericht zu Glogau und den Unter-Gerichten des Glogauschen Kreises angestellte Justiz-Commissar, Karl Ernst Eduard Moritz Sattig, ist zugleich zum Notar im Bezirke des Ober-Landes-Gerichts zu Glogau ernannt worden.

Der aggregirte Major vom 7ten Infanterie-Regiment, v. Foller, ist zum Direktor der vereinigten Divisions-Schule des 5ten Armee-Corps und zum Präses der Examinations-Commission für Port'epée-Fähnriche ernannt worden.

Bei der am 14ten und 15ten d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 67ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der 3te Haupt-Gewinn von 50,000 Rthlr. auf No. 39764 nach Stettin bei Wilsnach; 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf No. 11659 nach Grünberg bei Sincke; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf No. 2911 19968 und 69874 in Berlin bei Joachim, nach Köln bei Reimbold und nach Danzig bei Reinhardt; 33 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf No. 659 876 9070 17240 22348 26998 27349 28240 28391 31939 34873 37337 38168 39234 41502 42831 48321 49248 50133 50899 53509 56098 59953 69350 70335 70627 76442 77224 80409 82549 85672 90936 und 93760 in Berlin bei Alevin, bei Burg, bei Gewer, bei Grack, bei Jonas, bei Matzdorff, bei Securius und bei Seeger, nach Breslau 2mal bei H. Holschau d. Aelt., 3mal bei J. Holschau jun., bei Leubuscher, bei Prinz und bei Schreiber, Koblenz bei Stephan, Köln bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Benoit, Graudenz bei Cronbach, Königsberg in Pr. bei Burchard und 3mal bei Heygster, Liegnitz bei Riedel, Polnisch-Lissa bei Hirschfeld, Mansfeld bei Schunemann, Münster bei Hüger, Sagan 2mal bei

Wiesenthal und nach Stettin bei Rolin; 36 Gewinne zu 500 Rthlr. auf No. 416 832 1145 5324 6220 7561 11049 13265 17489 20580 21410 21704 22995 26662 30036 33317 42369 49414 52638 54515 56541 64442 67506 68802 72475 79057 80054 83495 83955 84166 84295 84905 87459 90346 91450 und 93413 in Berlin 5mal bei Alevin, 3mal bei Burg, bei Ephraim, bei Gronau, bei Jonas, bei Matzdorff, bei Mendheim und 2mal bei Seeger, nach Breslau bei Leubuscher und 2mal bei Schreiber, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Glogau bei Levysohn, Halberstadt bei Sußmann, Hirschberg bei Raupbach, Königsberg in Pr. bei Burchard und bei Samter, Landshut bei Jüttner, Magdeburg 2mal bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Ratibor 2mal bei Steinitz, Sagan bei Wiesenthal, Siegen bei Hees, Stralsund bei Trinius, Thorn bei Kaufmann und nach Zeitz bei Zürn; 38 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 3528 4038 5402 7741 9082 11958 12688 16988 19093 22378 22481 24581 25608 31878 45392 48952 49901 54643 54993 55748 55977 56617 57273 57855 59782 60284 60811 61916 65640 70417 70852 76561 81365 82592 83890 85384 88580 und 91593. Die Ziehung wird fortgesetzt.

Deutschland.

Kassel, vom 11. Mai. — Einer der jungen Herren von Rothschild ist von Frankfurt a. M. hieselbst eingetroffen. Wie es heißt, betrifft sein Geschäft die Regulirung der, vom Kurprinzen vor seinem Regierungsantritt bei dem Banquierhause Nikolaus Schmidt in Frankfurt kontrahirten Anleihen, von denen vor Kurzem durch Vermittlung des Hauses Rothschild die Summe von 100,000 Thalern abbezahlt worden ist.

Frankfurt a. M., vom 10. Mai. — Ueber das Resultat der Untersuchung wegen der Vorfälle vom 3. April verlautet noch nichts Näheres; dieselbe wird aber mit großer Thätigkeit geführt, und es ist in diesen Tagen abermals ein neuer Untersuchungsrichter angestellt worden. Die Ruhe ist fortwährend ungestört; die Sicherheitsmaßregeln werden indessen von den hiesigen und fremden Truppen, so wie auch von der Stadtwehr, mit größter Strenge gehandhabt. Da in den letzten Tagen es sich häufig ereignet hat, daß auf den Wachen einzelne geladene Gewehre von selbst losgingen (ohne daß jedoch Jemand dabei beschädigt wurde), so hat unser sämmtliches Linienmilitair neue Gewehre erhalten. — Man vernimmt, daß man die Absicht hat, ein neues, sehr festes Gefängniß an einem abgelegenen Theile der Stadt zu erbauen, und alle übrigen Gefängnisse dann zu kassiren. Vorläufig werden die Arresthäuser, in welchen die Gefangenen sich befinden, die in der Untersuchung wegen der Unruhen betheiligt sind, sehr befestigt, und in Vertheidigungsstand gesetzt. — Es zeigen sich einige Fälle von Grippe; auch natürliche Blattern kommen häufig vor. Mehrere Preußische Militairs sind von dieser letztern Krankheit befallen worden, und Einer ist daran gestorben.

Frankreich.

Paris, vom 10. Mai. — Lord Palmerston soll sich in den letzten Unterredungen mit dem Fürsten Talleyrand über den Zuwachs der Französischen Flotte eifersüchtiger gezeigt haben, als über den zunehmenden Einfluß Rußlands im Orient. Lord Durham, bekanntlich ein Mitglied der Admiralität, befindet sich in diesem Augenblicke in Paris und konferirt mit dem Französischen Seeminister, — wahrscheinlich, um sich von dem Zustande unserer Flotte und dessen Bestimmung genau zu unterrichten.

Gestern aus St. Petersburg eingelaufene Depeschen sollen so wichtig seyn, daß man glaubt, der Marschall Maison werde genöthigt seyn, seine Reise dahin zu beschleunigen, um seinen Gesandtschaftsposten anzutreten.

Morgen wird der Deputirten-Kammer ein Gesetz-Entwurf vorgelegt werden, wonach die Bücher, welche die hiesigen Buchhändler im Jahre 1831 dem Staate als Pfand für einen ihnen gemachten Vorschuß von 1 Mill. 284,000 Fr. gaben, unter die Stadt-Bibliotheken in den Departemens vertheilt werden sollen, da die Buchhändler nicht im Stande sind, den Vorschuß zurückzuzahlen und die Versteigerung der Bücher kaum 300,000 Fr. eintragen würde, während ihr Werth sich auf 3,700,000 Fr. beläuft.

Der Courrier de la Sarthe enthält einen vom Maire der Stadt le Lude unterzeichneten Beschluß der dortigen Einwohner, worin diese erklären, daß sie das Namensfest des Königs nicht feiern würden, weil sie mit dem System der Regierung unzufrieden seyen.

Die öffentlichen Blätter haben seiner Zeit von dem Streite gesprochen, der nach dem Tode des Herzogs von Reichstadt über die Frage entstand, wem der Degen Napoleons, den dieser seinem Sohne vermacht habe und der sich noch in dem Besitze des General Bertrand befinde, zugehöre. Der hiesige Advokatenstand hat sein Gutachten fast einstimmig dahin abgegeben, daß diese Waffe der Familie des Verstorbenen zufalle. Joseph Buonaparte hat nun von London aus an die Unterzeichner dieses Gutachtens ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, daß seine Familie den Degen Napoleons an Frankreich als Andenken abtrete, und den Wunsch ausspricht, daß derselbe an die Säule auf dem Vendome-Platze aufgehängt werde.

Die letzten aus Aire entwichenen Holländischen Kriegsgefangenen, achtzehn an der Zahl, sind von den Belgiern bei Mons aufgehalten und bis zur Französischen Gränze zurückgebracht worden. Am 3ten d. M. kamen sie wieder in Aire an und wurden in die Kasematten zur Haft gebracht.

Paris, vom 12. Mai. — Der heutige Moniteur giebt, abermals im nichtoffiziellen Theile, folgende Nachricht: „Wir erfahren, daß die Herzogin von Berry im Augenblicke der Niederkunft erklärt hat, sie sey mit dem Grafen Hektor von Lucchesi-Palli vermählt.“

In der France nouvelle liest man: „Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß eine weitverzweigte Verschwörung von der Sardinischen Regierung entdeckt worden ist. In Genua und Turin sind viele Personen verhaftet worden; man versichert, viele Franzosen, namentlich Einwohner von Grenoble, seyen dabei kompromittirt.“

Die heute durch den Telegraphen eingegangenen Nachrichten aus Lyon bestätigen die Meldung, daß die dortigen Republikaner auf das von ihnen beabsichtigte große Banquet verzichtet haben. Die dafür zusammengetretene Kommission wollte die bereits eingegangenen Beiträge bei offenem Bureau zurückzahlen. Einige Verhaftungen haben stattgefunden; ohne indessen mit der Politik im Zusammenhange zu stehen; sie trafen einige Vagabonden, welche die Hoffnung auf einen Aufstand nach Lyon gelockt hatte. Die Stadt war vollkommen ruhig.

Spanien.

Madrid, vom 29. April. — Aus zuverlässiger Quelle ist uns die Nachricht zugekommen, daß die Pariser Gesandtschaft ganz kürzlich jemanden angeboten worden ist, der sich seit langer Zeit in Frankreich aufhält und der Regierung der Restauration große Dienste in Geld-Angelegenheiten geleistet hat. Da seine Lage ihm gestattet, diesen Posten unentgeltlich anzunehmen, so kann man sich leicht erklären, daß unser Kabinet sehr gern auf ihn Rücksicht genommen hat. Ob indeß an ihn ein Antrag von dem Ministerium, oder unmittelbar vom Könige ausgegangen ist, weiß man nicht.

Unglücklicherweise scheinen sowohl der König als die Minister gegen alle Zugeständnisse zu Gunsten der Inhaber der Cortesscheine zu seyn, obgleich die Englischen und Holländischen Banquiers alles Mögliche aufgeboten haben, eine günstige Stimmung für dieselben zu erregen. Ja man scheint sogar nicht einmal zu der alten Umschreibung zurückkehren zu wollen. Aus allem diesem läßt sich das Fallen dieser Papiere leicht erklären.

Man versichert, daß Herr Zea sich durch unsern Gesandten in Lissabon, den Grafen Cordova, viele Mühe gegeben habe, Dom Miguel begreiflich zu machen, daß es ungleich gerathener für ihn seyn würde, den Rathschlägen der Apostolisch-Carlistischen kein Gehör zu geben, und sich an ihn (Herrn Zea) anzuschließen, wenn er noch auf den Schutz Spaniens zu seiner Wiedergelangung auf den Thron bauen wolle.

Man will behaupten, daß die Ausgaben unseres Schatzes in diesem Jahre 100 Mill. R. (6,500,000 Thlr.) mehr, als im vorigen Jahre betragen dürften. Dieser Mehr-Betrag ist zum Theil durch die Pensionen für die zurückgekehrten Ausgewanderten, zum Theil durch die Versetzungen der Beamten u. s. w. veranlaßt worden.

Zwischen dem Ministerium und dem General Quesada herrscht gegenwärtig eine große Spannung, so wie zwischen dem General Freire und Herrn Zea. Diese beiden Befehlshaber führen den Oberbefehl über die in der Hauptstadt stehenden Truppen, und sind sowohl wegen ihrer Talente, als wegen ihrer edlen und großartigen Gesinnung allgemein beliebt.

Das Gerücht, daß sich Ihre Majestät die Königin abermals in gesegneten Umständen befände, gewinnt immer mehr Glauben. Ist es gegründet, so würde man das Ergebniß der Niederkunft Ihrer Majestät vor der Eidesleistung abwarten müssen; denn, sollte die Königin mit einem Prinzen niederkommen, so würden alle Hoffnungen für die Infantin verschwinden. Da dies Ereigniß eben nicht im Plane der Karlisten liegt, so erheben sie allerhand Zweifel über die Wahrheit desselben. Auf jeden Fall wird es die Ausführung des Planes der Abreise des Infanten Don Carlos und seiner Familie auf eine Zeit lang verhindern; wenigstens haben mehrere seiner Hofbeamten, welche in Madrid zurückgeblieben sind, diese Ansicht. Sie hatten ihre Einrichtungen zu einer Reise nach Italien getroffen, und erwarten nun Verhaltungsbefehle von Lissabon.

Die Gaceta vom 27sten enthält eine Verfügung, durch welche der König den Oberbefehlshabern und Offizieren der an der Grenze von Portugal stehenden Armee es gestattet, an ihren Hüten eine Kokarde von himmelblauen Tuch, mit Gold eingefaßt und mit der Chiffre des Königs und der Königin zu tragen, zwischen welchen die Chiffre der Infantin Maria Isabelle Louise eingeschlungen ist. — Der König hat den Mariscal de Campo, Don Carlos de Moy y Colins, Grafen v. Moy, zum Gouverneur von Pamplona ernannt.

Madrid, vom 30. April. — Am 27sten d. M. fand zur Feier des Geburtstages der Königin große Gala und Handkuß bei Hofe statt; das diplomatische Corps, der Staats-Rath, Deputirte der Provinzen, viele Granden und die hohen Civil- und Militair-Behörden brachten Ihrer Majestät ihre Glückwünsche dar. Die Gesammtzahl der Personen, welche ihre Aufwartung machten, betrug über 1700. Die Artillerie gab die üblichen Ehren-Salven und Abends waren die Theater und fast sämmtliche Häuser der Hauptstadt erleuchtet. Nachmittags machten JJ. MM. eine Spazierfahrt, auf welcher Sie von dem Volke mit den lautesten Freudens-Bezeugungen begrüßt wurden.

Die heutige Hof-Zeitung sagt: „Die sogenannten liberalen Pariser Blätter gehen, wenn sie von unserem Gesetze über die direkte Thronfolge sprechen, immer von der Voraussetzung aus, daß dieses sich allein auf die pragmatische Sanction vom März 1830 gründe.

Diese Voraussetzung ist ihnen sehr nützlich, weil sie ihnen Stoff zu neuen Angriffen gegen unsere Regierung und unsere Nation giebt. Umsonst hat die Hof-Zeitung tausendmal offiziell und nicht offiziell wiederholt, daß jenes Gesetz in der Petition der Cortes von 1789, so wie in der darauf erlassenen Sanction König Karl's IV., seinen Grund habe und daß die pragmatische Sanction von 1830 nur ein Promulgations-Edikt des in der genannten Cortes-Versammlung Beschlossenen war. Vergebens sind die Verhandlungen dieser Cortes, welche die Thatsachen auf unwiderlegliche Weise bezeugen, bekannt gemacht worden. Vergebens haben die Spanischen Zeitungen der Hauptstadt und der Provinzen dieselben wiederholt. Wie ist es möglich, den eines Besseren zu belehren, der unwissend bleiben will? In einer so klaren, positiven und amtlichen Angelegenheit können die liberalen Blätter sich nicht entschuldigen, durch ihre Korrespondenten getäuscht worden zu seyn. Die beständige Taktik der genannten Blätter ist folgende: Absichtlich Dinge, die ihnen nicht genehm sind, nicht wissen zu wollen, unverschämt zu lügen und frech zu verleumden. Dieser Wink kann für diejenigen von Nutzen seyn, welche noch nicht wissen, daß dergleichen Zeitungsschreiber gar keinen Glauben verdienen, zumal wenn sie von unseren Angelenheiten sprechen."

Die Anstalten zu den Festlichkeiten, welche hier bei Gelegenheit der Leistung des Huldigungs-Eides stattfinden werden, dauern fort; auf dem großen für das Stier-Gefecht bestimmten Platze wird bereits das Pflaster aufgerissen. Die Gesammt-Kosten für das Fest werden auf 1,250,000 Fr. veranschlagt. Nach dem Beispiele des Bischofs von Leon sollen mehrere Prälaten entschlossen seyn, gegen die Zusammenberufung der Cortes zu protestiren. Man besorgt, daß die apostolische Partei zu jener Epoche sich bemühen werde, Unruhen anzuzetteln; indessen ist von der Energie des jetzigen Ministeriums zu erwarten, daß jeder Versuch der Art im Keime erstickt werden wird. Bei Badajoz und in einigen an der Portugiesischen Gränze liegenden Dörfern haben sich Karlistische Banden gezeigt; die Garnison dieser Stadt rückte zu ihrer Verfolgung aus und nahm mehrere von den Ruhestörern gefangen; andere entkamen über die Portugiesische Grenze.

Portugal.

Lissabon, vom 24. Mai. — Heute Morgen sind der Infant Don Sebastian und dessen Gemahlin nach Madrid zurückgekehrt, wo sie zeitig genug eintreffen werden, um bei der Versammlung der Cortes gegenwärtig zu seyn. Man sagt hier noch immer, daß Don Carlos gegen die Anerkennung der Donna Maria Isabelle als Thronfolgerin förmlich protestiren werde, und man versichert, daß Don Sebastian ausdrücklich deswegen nach Madrid zurückkehre, um allen Glauben an die Meinung zu benehmen, als theile er die Ansicht seines Oheims. Vorgestern zogen die Forts und die auf dem Tajo liegenden Kriegsschiffe ihre Flaggen auf, um den 33sten Geburtstag der Gemahlin des Don Carlos (Schwester Dom Miguels) zu feiern. Der Infant Don Sebastian hatte seine Abreise ausdrücklich verschoben, um dem Familienfeste beizuwohnen. Don Carlos und seine Familie bleiben hier.

Die Erscheinung des Geschwaders des Admiral Sartorius vor Porto ist ein Donnerschlag für die Miguelisten gewesen und sie fürchten, daß das constitutionelle Heer sich nun unverzüglich auf Lissabon in Bewegung setzen werde.

Ein Englischer Schooner der am 21sten hier eingelaufen ist, hat uns Nachrichten aus Porto bis zum 18ten mitgebracht. Sie bestätigen Sartorius Ankunft mit 11 Kriegsschiffen, und daß die Kriegsbrigg o liberal ohne Gefahr aus dem Duero ausgelaufen sey und sich mit dem constitutionellen Geschwader vereinigt habe. Eben diese Brigg hat auch eine, mit 26 Mann besetzte Miguelistische Kanonenschaluppe weggenommen. Mehr als 25 mit Lebensmitteln und Munition beladene Schiffe lagen am 18ten vor Porto, von denen 5 bereits ausgeladen hatten. Bei der Armee und in der Stadt (Porto) fehlte es an nichts, und die Desertion nahm in Dom Miguels Armee immer mehr überhand.

Aus der heutigen Gaceta ersieht man, daß Dom Miguel am 19ten bei seiner Armee angekommen ist, um über diese Heerschau zu halten. Das Heer war durch die Drohung des Oberbefehlshabers, ihm seinen seit $2\frac{1}{2}$ Monaten rückständigen Sold ganz zurückzuhalten, um es wegen seiner Weigerung zu strafen, sich in den letzten Gefechten zu schlagen, sehr mißmüthig geworden. Dom Miguel hat indeß nur über zwei Divisionen Heerschau gehalten und diesen angekündigt, daß sein Geschwader bereits aus dem Tajo ausgelaufen sey, um die Flotte der Empörer anzugreifen (dies ist indeß bis jetzt nicht der Fall gewesen.) Dom Miguel war am 29sten nach Braga zurückgegangen, ohne die übrigen Divisionen der Armee in Augenschein zu nehmen.

Die Cholera greift hier sehr um sich. Vorgestern wurde die Bestürzung allgemein, da man eine große Menge Leichenwagen durch die Stadt fahren sah. Von einem Detaschement Miliz und Soldaten, die man nach Porto Brandao abgeordnet, um das dortig, am Ufer des Tajo (Belem gegenüber) belegene Gefängniß zu bewachen, sind 12 Mann erkrankt, so wie 22 Gefangene, von denen die Hälfte bereits gestorben ist. Die Bäume welche in der Nähe des Gefängnisses stehen, sind nach dem Meere hin ganz vertrocknet. Die furchtbare Krankheit scheint sich in den Viertheilen von Belem und von Junqueira festgesetzt zu haben, und eine Säule verpesteter Luft, welche alle Bäume und Blumen versengt, ihre Annäherung zu bezeichnen. Der gestrige Tag war weniger furchtbar, die Atmosphäre war durch etwas Regen erfrischt worden. Dennoch starben gestern wieder 29 Personen in Belem und heute

Morgen um 8 Uhr waren bereits 11 Todesfälle angemeldet. In den übrigen Stadtheilen kommen wenige Fälle vor.

England.

London, vom 11. Mai. — Ihre Majestäten gaben gestern dem Herzoge von Orleans im St. James-Palast ein großes Diner, zu welchem die Mitglieder der Königl. Familie und mehrere hohe Personen eingeladen waren. Als sich der Zug in den Speisesaal begab, führte der Herzog von Orleans die Königin; ihm folgte der König mit der Prinzessin Auguste, der Herzog von Cumberland mit der Herzogin von Kent, dann die anderen Königl. Herzoge, der Fürst von Leiningen und die übrigen Gäste.

Der Mexikanische Gesandte, Senhor Gorostiza, hatte gestern im auswärtigen Amte eine Unterredung mit Lord Palmerston, um sich demselben vor seiner Abreise nach Mexiko zu empfehlen und ihm Herr Garro als einstweiligen Geschäftsträger der Mexikanischen Regierung vorzustellen.

Der Fürst von Leiningen ist gestern in London eingetroffen.

Endlich ist der ministerielle Plan hinsichtlich der Sclaven-Emancipation in allgemeinen Umrissen zur öffentlichen Kunde gekommen. Jeder Sclave soll sich als Lehrling bei seinem Herrn oder jedem andern verdingen dürfen; er soll einen Wochenlohn erhalten, wovon die Kosten für Nahrung und Kleidung abgezogen werden, und ist dafür verbunden, 4½ Tage wöchentlich zu arbeiten, oder auch täglich mit Abzug einiger Stunden. Strafen dürfen nur von den Behörden verhängt werden. Die Eigenthümer der Sclaven sollen mit 15 Mill. entschädigt werden, welche Summe von den Sclaven in 12 Jahren durch ihre Arbeit abgetragen werden soll. Der Betrag wird unter die Kolonieen nach einem aus der Sclavenzahl und dem Belaufe der Ausfuhr zusammengesetzten Maaßstabe vertheilt. Alle Kinder von und unter 6 Jahren sind frei und müssen von ihren Eltern erhalten werden, in deren Ermangelung werden sie Lehrlinge ohne Tagelohn, Männer bis 24, Mädchen bis 20 Jahre. Die Regierung wird dem Parlamente empfehlen, Summen zum Besten der Rechtspflege, der Polizei und der religiösen und moralischen Erziehung zu bewilligen. — Die Westindischen Eigenthümer eifern gegen diesen Plan, den sie als eine Art von Confiscation betrachten; andererseits sind auch die eifrigsten Emanicipationisten nicht recht zufrieden. — Der heutige Globe sagt; die Hauptbestimmung in dem Plane der Regierung ist, daß 15 Mill. als Entschädigung bewilligt werden, und daß die Emancipation in 12 Jahren stattfindet, während welcher Periode die Englischen Plantagenbesitzer mit Ausschließung ausländischer Zucker allein den Englischen Markt versorgen dürfen.

Die Zahl der Schuld-Gefangenen, welche sich im Jahre 1832 in den verschiedenen Gefängnissen von England und Wales befanden, belief sich auf 16,661. Wegen Jagd-Frevels wurden in demselben Jahre 2845 Personen verhaftet.

Dieser Tage fand die Versammlung der Subscribenten zum Ankaufe von Abbotsford für die Familie Sir Walter Scotts statt, um den Bericht des Comité's entgegenzunehmen und die nöthigen Maßregeln zu vollständiger Ausführung des beabsichtigten Plans zu treffen; sie war sehr zahlreich und von den ausgezeichnetsten Männern aller Parteien besucht. Der Marquis von Northampton führte den Vorsitz und brachte verschiedene Beschlüsse in Vorschlag, wobei er durch höchst beredte und glänzende Vorträge des Lord-Mayors, der Lords Haddington, Morpeth, Mahon und Leveson Gower, der Baronets George Murray, R. Peel und John Malcolm, des Capitains Basil Hall und der Herren Southeby, Morritt, Adam und T. Phillips unterstützt wurde. Wie es heißt, werden diese Reden in einer Broschüre abgedruckt werden. Dem abgestatteten Bericht zufolge, sind bis jetzt schon 8—9000 Pfund an Subscriptionen eingegangen, und eine große Menge bereits angekündigter Beiträge werden mit nächstem noch aus Ost- und Westindien, aus Amerika und vom Europäischen Kontinent erwartet. Da nun die ganze zum Ankauf von Abbotsford erforderliche Summe nur 17,000 Pfund beträgt, so glaubt man, daß der Zweck des Vereins sehr bald erreicht seyn wird. Die nächste Versammlung soll ungefähr in 14 Tagen stattfinden.

Berliner Blätter enthalten folgendes Privatschreiben aus London vom 10. Mai: „Wir haben heute durchaus keine Nachrichten von Bedeutung. Unsere letzten Berichte aus Konstantinopel gehen bis zum 14. April, und ich selbst habe ein Schreiben von dort gelesen, welches ein trauriges Bild des gänzlich verlassenen Zustandes entwirft, in welchem der Sultan sich befindet. Aus Mangel an Hülfsquellen, sowohl pecuniärer als geistiger, scheint er auch nicht eine bedeutende Anstrengung machen zu können. Von Infanterie kann er kaum ein Regiment in der Stadt zusammenbringen, und die wenigen Fußsoldaten, welche auf den einzelnen Posten an der Küste aufgestellt sind, gehören, sowohl was Kriegszucht als Ausrüstung betrifft, zu dem Schlechtesten, was man nur sehen kann. Auch die wenige Kavallerie, welche zur Bedeckung der Person des Großherrn gehört, ist unbedeutend, und was die Pferde betrifft, so sagt der Schreiber des Briefes, „daß sie noch schlechter wären, als die jämmerlichen Pferde welche vor unsere Miethswagen gespannt sind,“ und welche Rosinanten dies sind wissen Sie wohl. Was die Flotte betrifft, so sagt der Briefsteller: „sie auslaufen zu lassen, sind durchaus keine Mittel da; Griechenland, Navarino, der Russische Feldzug, und gegenwärtig Mehemed Ali's Aufstand, haben Mahomeds Kaiserreich auf den äußersten Gipfel der

Hinfälligkeit gebracht." Wäre Rußland nicht gewesen, so würde der Araber nur „über die Rennbahn zu gehen gebraucht haben." Die Unterstützung dieser Macht scheint dem Sultan nicht allein gegen die auswärtigen Empörer, sondern gegen seine eigenen nächsten Unterthanen sehr zur rechten Zeit gekommen zu seyn, obgleich ihre Erscheinung diese allerdings für den Augenblick sehr in Harnisch gebracht hat. — Was Holland und Belgien betrigt, so sind die am besten unterrichteten Leute der Meinung, daß eine Krisis nahe bevorstehe, und daß die Regierungen beider Länder, entweder unmittelbare Unterhandlungen miteinander anknüpfen, oder ihr beiderseitiges Schicksal der Entscheidung des Schwerdtes überlassen werden. Aus einer Quelle, auf die ich mich verlassen kann, habe ich folgende Aeußerung gehört: „eines von beiden steht auf jedem Falle bevor: entweder eine Ausgleichung, oder eine Kriegserklärung."

Schweiz.

Basel, vom 4. Mai. — Welchem Schicksal Fremde ausgesetzt sind, wenn sie das Unglück haben, den Landschäftlern verdächtig vorzukommen, und wie hoch die politische und moralische Verwilderung bei den Anhängern Gutzwilers gestiegen ist, mag das Publicum aus folgendem schauerlichen Ereigniß abnehmen, für dessen buchstäbliche Wahrheit wir bürgen. — Der Aargauische Artilleriehauptmann, Herr Hans Meyer v. Falkenstein, Vater von 5 Kindern, hielt sich seit einigen Tagen in Basel auf, hörte von einer neuen Kücheneinrichtung, die beim Maire des Französischen Dorfes Hägenheim zu sehen war, und begab sich verwichenen Sonntags Nachmittag, in Begleitung seines sechzehnjährigen Sohnes und des Maurergesellen Mathias Rider dahin, um sie zu untersuchen. Der Hausherr war eben nach Allschwyl (Landschaft Basel) gegangen, wohin Herr Meyer folgte und im Rößli daselbst eine ziemlich lange Unterredung mit ihm hatte, ohne auf die übrigen Gäste zu achten. Nachdem sich der Maire entfernt hatte, wollte Herr Meyer ebenfalls fort, allein die Anwesenden stürzten plötzlich über ihn her, nannten ihn Spion, Garnisönler, Todtenköpfler u. s. w. (weil Herr Meyer einen Schnurbart trug und seine Mantelhaften, Löwenköpfe vorstellten), schlugen ihn zu Boden, traten ihn mit Füßen, beraubten ihn seiner Papiere, Uhr und Geld, zerrissen seinen Mantel u. s. w. Aus der ersten Ohnmacht erwacht, wurden die Mißhandlungen mit erneuerter Wuth wiederholt, und der Wirth drohte ihn zu erstechen; dann schleppten die Rasenden den Unglücklichen in ein oberes Zimmer, durchsuchten ihn neuerdings, obgleich seine Papiere Namen und Stand hinreichend auswiesen, legten ihm Handschellen an, schnitten ihm die Hälfte des Schnurbarts ab, und suchten den Rest auszuraufen; einige wollten ihn dann zum Fenster, oder die Treppe hinunterwerfen. Des Knaben kindliches Flehen, man möchte seines unschuldigen Vaters schonen, wurde vom Gastwirth mit Fußtritten beantwortet; seine Aargauischen Cadettenhosen erweckten den Verdacht, er könnte Tambour bei der Garnison seyn; aber der wackere Maurer Rieder nahm sich des jungen Menschen kräftig an, brachte ihn in Sicherheit, und fürchtete sich nicht, trotz den ärgsten Drohungen, den Vorfall am andern Tag in Mönchenstein anzuzeigen. Mittlerweile wurde Herr Meyer von einer wilden Rotte geschlossen fortgeschleppt; unterwegs sprachen sie davon, ihn im Weiher zu ersäufen. Im neuen Bad stieß der Zug auf eine frische Bande Barbaren, welche dem Unglücklichen ins Angesicht schlugen und spieen und ihm die letzten Barthaare auszerrten; Andere waren menschlicher gesinnt, und holten Wasser herbei, um das blutige Gesicht und Hände zu reinigen. Von da nach Binningen ins Wirthshaus zum Löwen gebracht, steigerte der berüchtigte Wurster die Wuth der Anwesenden, und die Todesnoth des Leidenden aufs Höchste. Gleich beim Eintritt warf man Herrn Meyer ein großes Stück Holz ins Gesicht, daß das Blut zu Mund und Nase herausströmte; man schlug ihn mit Ruthen ins wunde Antlitz, und drohte mit Augenausstechen, Nase- und Ohrenabschneiden, Bauchaufschlitzen, wenn er nicht bekenne, daß er zur Garnison gehöre. Um den unglücklichen Vater noch mehr zu ängstigen, ließ man ihn glauben, sein Kind befände sich noch unter den Unmenschen, und habe bereits eingestanden. Endlich gelang es den Mäßigern, Herrn Meyer unter Geleit von 8 bis 10 jungen Burschen mit geladenen Gewehren nach Mönchenstein abzusenden; das Wetter war schlecht, ein Theil der Escorte, unzufrieden über die nächtliche Expedition, war versucht, den Arrestanten niederzuschießen oder aufzuhängen, um schneller wieder nach Haus zu kommen, endlich erreichten sie aber doch ihre Bestimmung; die Landjäger nahmen den Gefangenen auf, lösten die Handschellen, und belobten den patriotischen Eifer der Bedeckung, welche die augenscheinlich große Gefahr so muthvoll bestanden habe. Der Bezirksverwalter, Vieharzt Kummler, konnte nur mit Mühe aus dem Schlaf geweckt werden, fand aber nicht für gut, den Fall zu untersuchen, sondern ließ den armen Herrn Meyer nach Arlesheim führen, um ihn dort einzukerkern, wo er ganz erschöpft, mehr todt als lebend Nachts 3 Uhr anlangte. Morgens 10 Uhr erschien der Landvogt zum Verhör; der Maurer Rieder und der junge Meyer waren schon da; überdieß eilte noch ein Binninger Bürger herbei, erklärte, daß er Herrn Hauptmann Meyer persönlich kenne, und hob das schändliche Verfahren gegen denselben mit Entrüstung heraus. Kummler sprach ihn also frei, stellte ihm Geld und Uhr wieder zu, behielt die Papiere und einen Dolch zurück, und empfahl dem Mißhandelten: aus der Sache nicht viel zu machen. Allein die Folgen der ruchlosen Mißhandlungen und der ausgestandenen zehnstündigen Todesangst unter den schrecklichsten Martern, sind noch nicht zu beurtheilen. Die Hirnerschütterung hat Harthörigkeit und Schwindel erzeugt; die

Brust ist bedeutend geschwächt und der Patient speit noch häufig Blut. Wäre die Unthat an einem Basler begangen worden, so wüßten wir wohl, daß vor der Hand keine Gerechtigkeit zu hoffen wäre, hat doch selbst die Tagsatzung alle Verbrechen gegen Anhänger der Stadt für Vergangenheit und Zukunft amnestirt. Allein das unglückliche Opfer ist ein angesehener Aargauischer Bürger, eidgenössischer Offizier, der auf einer harmlosen Wanderung mörderisch überfallen, ohne Befehl noch Mitwirkung irgend einer Behörde, ohne Rücksicht auf seine Papiere, geschlossen und wie ein auf der That ertappter Mordbrenner von Ort zu Ort geschleppt, bis auf den Tod gemartert wurde. Hier ist die öffentliche Sicherheit in Frage gestellt; es handelt sich darum: ob jeder Club rasender Terroristen berechtigt sey, über die Freiheit, Gesundheit und Leben friedlicher Durchreisenden nach Willkühr zu verfügen, und fürchterliche Foltern anzuwenden, um Geständnisse zu erpressen? Anderwärts wäre die Hefe des Volks einer so feigen Grausamkeit kaum fähig; aber in unsern unglücklichen getrennten Gemeinden hat die Entsittlichung in 30 Monaten so furchtbare Fortschritte gemacht, daß sich die Führer durch barbarische Thaten auszuzeichnen suchen, weil sie nur durch Schrecken ihre wankende Herrschaft erhalten können.

Türkei.

Konstantinopel, vom 27. April. — Vorgestern ist eine neue Abtheilung Russischer Truppen von Odessa angekommen und an der Asiatischen Küste ans Land gestiegen. Das Lager bei Scutari ist mithin bedeutend verstärkt, und es heißt, die Pforte halte nun vorerst alle weitere Hülfe für unnöthig, und wolle die aus den Fürstenthümern anher beorderten Truppen Halt machen lassen. An den General Kisseleff soll deshalb eine Depesche abgegangen seyn. Der Sultan wohnte diesen Morgen einer Musterung bei, die ihm zu Ehren General Murawieff veranstaltet hatte. Er soll über die Haltung der Russischen Truppen und über die Präcision ihrer Manoeuvres sehr erstaunt und erfreut gewesen seyn. Man fügt hinzu, der Schnitt der Russischen Uniformen solle bei der Ottomanischen Armee eingeführt werden; was dann eine Art von Compliment für die Russen wäre, mit denen man überhaupt in der innigsten Freundschaft zu leben wünscht. Niemand genießt jetzt ein größeres Vertrauen, als Herr v. Butenieff; der Sultan soll zu verschiedenmalen geäußert haben, daß er jetzt erst einsähe, wie aufrichtig es die Russische Regierung mit ihm meine. Er vertraut ihr auch ganz und es geschieht nichts, ohne daß der Russische Botschafter davon in Kenntniß gesetzt wird. Dem Admiral Roussin ist dies natürlich sehr unangenehm, er kann es aber nicht hindern, und fügt sich in die Umstände. So hat er es denn für zweckmäßig gehalten mit dem Russischen Botschafter zu conferiren, damit er mit ihm gemeinschaftliche Schritte bei der Pforte und Ibrahim Pascha mache, und zu einer gütlichen Ausgleichung beitragen helfe. Herr v. Butenieff soll zwar lebhaft wünschen, alle Mißhelligkeiten beseitigt zu sehen, er scheint aber, durch die mißlungenen Versuche seines Collegen gereizt, jetzt keine Lust zu haben, die Verlegenheiten desselben auf Rechnung der eigenen Reputation vermindern zu wollen, und so wurde den Wünschen des Herrn Roussin nicht entsprochen. Noch weiß man also durchaus nicht, was geschehen wird. Ibrahim Pascha hält einstweilen seine Truppen schlagfertig, bleibt aber unverrückt in der Position diesseits Koniah stehen. Von hier werden Kanonen, Munition und einige tausend regulaire Truppen nach Asien übergeschifft, um das Russische Lager zu verstärken. Unterdessen wird auch unterhandelt, und der Sultan soll durch einen Courier Ibrahim Pascha aufgefordert haben, einen eigenen Commissair nach der Hauptstadt zu schicken, mit dem über die noch streitigen Punkte mündliche Berathung gepflogen werden könne. Diesem Verlangen dürfte schwerlich gewillfahrt werden; Ibrahim hat sein Ultimatum bereits abgegeben und will von keinen weiteren Vergleichsversuchen sprechen hören. Er begehrt Adana als Preis des Friedens, und droht mit Gewalt zu behaupten, was man ihm vorenthalten wolle. Der Sultan beharrt aber bei seinem Entschlusse und fürchtet Ibrahims Drohungen wenig, seitdem er sich unter dem Schutze des Russischen Lagers befindet. Er verweigert Adana auf das Bestimmteste. Inzwischen sind die Drohungen Ibrahims doch nicht zu verachten; denn, wenn er auch jetzt gehindert seyn sollte, offensiv zu verfahren, so möchte es doch auch schwer seyn, ihn aus seinen Stellungen zu verdrängen, die er gut gewählt und ganz kunstgemäß in Vertheidigungsstand gesetzt hat. Außerdem erhält er fortwährend Verstärkungen von seinem Vater, der, nach Berichten aus Alexandria, mit so umfassenden Rüstungen sich beschäftigt, wie sie gewöhnlich nur eine Macht ersten Ranges vorzunehmen im Stande ist. Es könnte daher kommen, daß die Pforte Freund und Feind zu ernähren hätte, und unter dem Drucke der Kriegslasten eben so schnell erläge, als unter dem feindlichen Schwerte.

Griechenland.

Münchener Blätter enthalten einen Auszug aus dem Schreiben eines Baierschen Offiziers aus Nauplia vom 26. März, worin es heißt: „Der Anblick von Nauplia ist nicht sehr erfreulich. Mit Ausnahme von wenigen neuen Häusern besteht der Rest größtentheils nur aus Ruinen, ohne Fenster und Thüren. Die Leute liegen meistentheils nur auf einem Bunde Stroh, genießen nichts als Olivenbrod und Wasser, und geben uns Baiern das schönste Beispiel von Mäßigkeit; allein in der Reinlichkeit sind sie noch weit zurück. Der Jubel und die Freude unserer neuen Landsleute bei unserer Ankunft war unbeschreiblich; sie betrachten und behandeln uns allgemein als ihre Retter und legen ihr

Erkenntlichkeit bei jeder Gelegenheit auf eine beinahe übertriebene Weise an den Tag. Unser König ist angebetet. Die Maßregeln, welche die umsichtige Regentschaft zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung trifft, sind sehr streng; denn beinahe alle Verbrecher werden mit dem Tode bestraft, und somit ist für die allgemeine Ruhe nichts mehr zu besorgen. Der gefürchtete Kolokotroni lebt in größter Eintracht hier, besucht alle Gesellschaften und Concerte, welche wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, bei Graf Armansperg gegeben werden. Der berüchtigte Rebell Grivas ist gefangen und 140 Piraten sind auf einer Englischen Fregatte heute als Gefangene eingebracht worden, welche nach unsern neuen Gesetzen gerichtet und mit dem Tode bestraft werden. Wir Offiziere wohnen in Itschkale, einer Festung ungefähr 3 bis 400 Fuß über der Meeresfläche. Die Lage und Aussicht ist herrlich! Mit der Griechischen Sprache geht es noch ganz Piano. Das Leben ist hier sehr angenehm, aber theuer. Ein einfaches Mahl kostet immer 36 — 42 Kr. Morgens 10 Uhr wird gefrühstückt, und Abends 5 Uhr zu Mittag gespeist. Nach Tische geht man in Gesellschaften. Nach den Concerten wird meistens getanzt. Ich bin schon so gut wie eingewohnt, und das Klima behagt mir, so wie den meisten unserer Landsleute, trefflich.“

Aus Syra schreibt man vom 30. April, daß die Einkünfte der Douane, die im Januar 4000 Thaler waren, sich im Februar auf 6000 gehoben und im März verdoppelt haben. Auch stand die Verpachtung der Zehnten bevor, und ist es den Landleuten noch möglich gewesen, ihre Felder nach Herstellung der Ruhe nur größtentheils zu bestellen, so wird diese Finanzquelle wenigstens eine Million Kaisergulden oder 500,000 Thaler liefern, von welcher Summe das erste Drittheil gleich eingezahlt werden muß, das zweite im Julius, das dritte im September. Die Ruhe des Landes ist im Ganzen unerschüttert, und einige Häuptlinge, die Störung versuchten, sind verlassen und eingebracht oder flüchtig geworden. Einige Briefe nannten den Zavellas als Gefangenen, aber wahrscheinlich ist es nicht er, indem Zavellas sich nicht von seinem Schwager, dem jüngern Kolokotroni trennt, der sich mit seinem Vater in Nauplia aufhält, sondern, wie andere melden, ein Grivas, der als ein solcher in Banden eingebracht worden ist; doch sind auch über diesen letzten die Nachrichten nicht sicher, indem einige den jüngern der beiden Brüder, mit dem Beinamen Varnikiotis nennen, der während der Anarchie Missolunghi einnahm, andere den ältern, Theodor Grivas, welcher Obergeneral der Rumelioten in Megara war, und nebst Koletti, Mauromichalis, Miaulis, Andr. Konduriotis zu den Häuptlingen der anticapodistrianischen oder nationalen Partei gehörte, aber durch die Wildheit seines Charakters seinen eigenen Anhängern lästig und gefährlich war. — Auch wird aus Nauplia geschrieben, daß dort achtzehn Seeräuber eingebracht, und auf Itschkale in das Gefängniß gelegt sind. Man erwartet, daß über sie nach dem Französischen Rechte, das für das Seewesen in Griechenland gilt, Standrecht wird gehalten werden. Von den Mainoten und Hydrioten fehlen die Nachrichten; doch welches auch ihre und der Rumelioten Ansichten und Absichten sind, sie halten sich ruhig, und erklären, daß sie der Regentschaft kein Hinderniß in den Weg legen wollen.

Die Preuß. Staats-Zeitung enthält folgenden Bericht über unsere Provinz: „Eine Uebersicht der Jahre 1830 bis incl. 1832 liefert folgende Resultate in Beziehung auf den allgemeinen Zustand von Schlesien, nachdem diese Provinz die Noth und den Druck mehrjähriger außerordentlicher Zeitereignisse erfahren, deren Folgen natürlicher Weise auch Handel und Verkehr lähmen mußten, nämlich: seit 1829 ungewöhnlich verheerende Ueberfluthungen der Oder und aller Nebenflüsse, welche den Wohlstand vieler größeren und kleineren Grundbesitzer, denen jedoch durch landesväterliche Huld angemessene Hülfe geleistet wurde, erschütterten; eine theilweise ganz mißrathene Ernte in dem Jahre 1830, welche vorzüglich die örtliche Armenpflege zu wirksamster Unterstützung erheischte; endlich die Uebel der darauf folgenden Cholera-Krankheit, welche in Schlesien zuerst in Myslowitz am 20. Juli 1831, in Breslau aber am 29. September desselben Jahres, sich zeigte und erst im Frühjahre 1832 wieder verschwand, während welcher Zeit, nach den freilich nicht ganz zu verbürgenden Listen, von 3518 Erkrankten 2054 hingerafft wurden. Doch wie verwüstend auch der Tod in einzelnen Ober-Schlesischen Kreisen aufgetreten war, die Bevölkerung, besonders jenes Landestheiles, nahm nichtsdestoweniger zu. Denn es fand sich bei der letzten Zählung am Schlusse des Jahres 1831 ein Zuwachs der Bevölkerung während der drei Jahre von $18^{28}/_{31}$ in Ober-Schlesien oder dem

Regierungs-Bezirk	Oppeln	von 34,303	Seelen
im " "	Breslau	" 13,735	"
und im " "	Liegnitz	" 13,824	"
		im Ganzen von 61,862	Seelen.

Eine Verminderung der Seelenzahl hingegen ergab sich in 35 Städten, worunter Breslau um 2010. Nur in zweien derselben, Görlitz und Glogau, hob sich die Bevölkerung; in den übrigen scheint sich für die Seelenzahl des Orts ein Verhältniß feststellen zu wollen, welches der Lage der gewerblichen Thätigkeit der Einwohner angemessen ist. — (Forts. in der Beilage.)

Erste Beilage

Erste Beilage zu No. 117 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 21. Mai 1833.

(Fortsetzung.) Landes-Kultur: Der Fleiß des Landwirths war der Förderung der Bodenkultur unausgesetzt zugewendet und immer größere Fortschritte machte dieselbe im Allgemeinen im Fortgange zweckmäßiger Separationen und Ablösungen. Leider gewährte der Getreidebau nur eine geringe Bodenernte. Dagegen fand der Gutsbesitzer in der Schafzucht eine nicht unergiebige Erwerbsquelle, wenn gleich der Schafstand, der
im Jahre 1830 . . . 2,418,221
im Jahre 1831 . . . 2,412,835
im Jahre 1832 aber . . 2,301,275 Stück
betrug, sich hiernach, durch gefährliche Krankheiten unter den Schafheerden, in den letzten beiden Jahren um 116,946 Stück und der Wolle-Ertrag um 3275 Ctr. vermindert hat. Auf Veredlung der Pferdezucht wird möglichst Bedacht genommen. Das Königl. Landgestüt zu Leubus ist bis auf 102 Beschäler vermehrt und die Zahl der bedeckten Landstuten ist auf 6700 gestiegen, so daß in drei Jahren über 5000 Fohlen edler Abkunft dem Pferdestande der Provinz zugetreten sind. — Handel, Fabriken und Gewerbe entbehrten freilich, besonders im Jahre 1831, der ihrem Gedeihen allein förderlichen Freiheit des Verkehrs, da die zur Abwehrung der Cholera und wegen der Unruhen in Polen angeordneten Sperren sowohl, als die mit dem östlichen Nachbar-Staate aus politischer Rücksichten abgebrochenen Verbindungen, den freien Verkehr äußerst beschränkten. Die Tuch-Fabrikation blieb jedoch im guten Gange, da, wo die Anwendung der Maschinen-Kräfte derselben zu Hülfe kam. Zu den größeren Tuch-Manufaktur-Anlagen gehören: Die Fabrik mit Spinnerei, Weberei und allen erforderlichen Appretur-Anlagen der Gebrüder Ruffer zu Liegnitz, der Gebrüder Kühn zu Neuländel bei Goldberg, der Handlung Gewers und Schmidt zu Görlitz, des Tuchmacher-Gewerks daselbst mit einer Walke nach Niederländischer Art; die Wollspinnerei und Appretur-Anstalt der Kaufleute Coquerill und Eichmann zu Grünberg und die Fabrik des Geheimen Kommerzien-Raths Oelsner zu Trebnitz, welche erfreuliche Resultate fortschreitender Gewerbsamkeit gewähren. Dasselbe ist der Fall mit der Leinen-Fabrication, welche sich auch zu Bereitung ihres ersten Fabrications-Materials, des Garnes, den Maschinen-Kräften zuwenden muß. Hierher sind zu zählen: Die Flachs-Spinn-Maschine der Gebrüder Alberti zu Waldenburg; die der Gebrüder Kramsta zu Freiburg in Merz-Wernersdorf. Ferner die große Fabrik-Anlage für Baumwollen-Spinnerei der Gebrüder Lindheim zu Ullersdorf bei Glatz, und deren neu angelegte große Bleiche und Färberei in dem Dorfe Rückers bei Glatz. Neue Gewerbe-Anlagen sind im Bau begriffen: als eine Maschinen-Fabrik des Kauffmann Ruffer in Breslau und ein großes Mühlenwerk, welches die Königl. Seehandlung bei Ohlau anlegen läßt. Auch die neuen Eisenhütten und Emallir-Werke zu Eulau, Sprottauschen Kreises, und bei Neusalz sind erfreuliche Erscheinungen." (Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Dem Lampenwärter Schilling auf dem Leuchtthurme zu Arcona (Insel Rügen), welcher im verflossenen Herbste durch Muth und Entschlossenheit mit Hülfe seiner Söhne die Rettung und Bergung eines daselbst gestrandeten, nach Bornholm bestimmten Dänischen Fahrzeuges bewirkte, und die auf demselben befindliche Mannschaft in seiner Wohnung liebreich aufnahm und verpflegte, eine menschenfreundliche That, welche Se. Majestät der König durch Verleihung der Rettungsmedaille und eine Geldbelohnung anzuerkennen geruhte, ist nunmehr auch von des Königs von Dänemark Majestät die im Jahre 1801 gestiftete Ehrenmedaille für Edelthat verliehen und seinen Söhnen ein Gnadengeschenk von 10 Frd'or. zugestellt worden.

Das Ausland theilt nach dem Englischen Hof-Journal über Ibrahim Pascha, dessen Namen die jüngsten Ereignisse im Orient eine neue Bedeutung geben, folgende, dem Tagebuch eines Französischen Offiziers, vom Generalstabe des Marschalls Maison entlehnte Erzählung mit, wie sie von ihm, als Augenzeugen niedergeschrieben wurde: „Es war am 29. August 1828, wo wir im Golf von Koron, unfern von Kalamata, landeten. Am folgenden Morgen wurde unser Hauptquartier bis ungefähr auf zwei Stunden von Navarin vorwärts verlegt. Ibrahim Pascha hatte sein Hauptquartier zu Modon, und hielt die nahegelegenen Schlösser von Koron und Navarin, wie die ganze benachbarte Küste besetzt. Marschall Maison ließ ihm sofort bedeuten, daß er sich mit seinen Arabern nach Aegypten einschiffen müsse, widrigenfalls man ihn mit gewaffneter Hand dazu zwingen würde, und da bei der Ueberlegenheit unsrer Truppenmacht zu Wasser und zu Lande jeder Widerstand von Seite der Aegyptier vergeblich gewesen wäre, so willigte Ibrahim unverzüglich darein, der Aufforderung sich zu fügen. Ich erhielt hierauf den Befehl, mich ins Hauptquartier des Aegyptischen Generals zu verfügen, und von ihm die Freigebung aller Griechischen Gefangenen und Sklaven, die sich in seinem Lager befanden, zu verlangen. Ich ging daher nach Modon ab, wo ich nach meiner Ankunft

mich nach dem Gebäude begab, das Ibrahim bewohnte. Ich wurde hier von seinem Dragoman Abro, einem Armenier, der mehrerer Europäischen, Asiatischen und Afrikanischen Sprachen kundig war, empfangen und in die Gemächer Sr. Hoheit eingeführt — wie man Ibrahim Pascha zu betiteln pflegte. Ich fand ihn in einem reichen Anzuge und wohlbewaffnet, von einer Menge schwarzer Sklaven umgeben. Er saß auf Polstern, und lud mich ein, an seiner Seite Platz zu nehmen; worauf der Dragoman Wort für Wort den mir von Marschall Maison gewordenen Auftrag übersetzte. Ibrahim erwiederte durch den Mund desselben Dolmetschers, daß er alle Griechischen Männer und Kinder, die in seinen oder seiner Araber Händen befindlich seyen, auszuliefern bereit sey; was aber die Weiber betreffe, so seyen die meisten von Ihnen schon mehrere Jahre lang mit seinen Soldaten verheirathet, und es werde daher nicht mehr als billig seyn, ihnen ihren eigenen freien Willen zu lassen, ob sie nämlich in Griechenland zurückbleiben, oder ihren Männern, denen viele von ihnen schon Kinder geboren hätten, nach Aegypten folgen wollten. Mein Aufenthalt in dem Hauptquartier Ibrahims verzog sich neun Tage, bevor ich hinsichtlich der Befreiung der unglücklichen Gefangenen, deren Zahl durch die Dauer des Kriegs sich in dem Aegyptischen Lager sehr vermehrt hatte, zu Ende kommen konnte. Ich brachte täglich einige Stunden in der Nähe des Pascha zu, und hatte hier Gelegenheit zu bemerken, daß er sowohl Französisch als Italienisch verstand, obgleich ich nie ein Wort in diesen beiden Sprachen von seinen Lippen hörte. Ibrahim war um jene Zeit ungefähr vierzig Jahre alt; von mittlerer Größe und sehr kräftigem Körperbau. Seine Augen waren voll Lebhaftigkeit, seine Gesichtszüge regelmäßig, aber finster, mit einem gewissen Ausdrucke von Wildheit bezeichnet und blatternarbig. Seine gewöhnliche Kleidung bestand aus weiten Hosen und einer Art Jacke von braunem Tuch. Auf dem Kopfe trug er ein rothes Käppchen ohne Turban und an den Füßen Pantoffeln von Saffian. Die einzige Waffe, die ich an ihm bemerken konnte, war ein mit Diamanten besetzter Dolch. In meiner Unterhaltung mit ihm bemerkte ich, nicht ohne große Ueberraschung, daß er vollkommen bewandert war in der Geschichte aller Französischen Feldzüge, der Republik wie des Kaiserreichs, und daß er sogar die einzelnen Umstände eines jeden Treffens kannte. Von sich selbst sprach er stets mit Zurückhaltung und Bescheidenheit, und ohne den geringsten Anklang von Eitelkeit erzählte er mir seine Feldzüge gegen die Mameluken und Wechabiten, in denen er, wie mir wohl bekannt war, Beweise von großer Tapferkeit, Ausdauer und militairischen Talenten gegeben hatte. Aus seinem Munde selbst vernahm ich, daß er blos der adoptirte Sohn Mehemed Ali's sey, der seine Mutter geheirathet habe, als er, Ibrahim, erst ein Kind von drei Jahren war. Es war zu bemerken, daß er sich aus einem Bruder, dem wirklichen Sohne Mehemeds wenig machte. Ibrahim war von unermüdlicher Thätigkeit. Einen großen Theil des Tages brachte er im Lager zu, wo er durch seine Gegenwart, und man muß wohl auch sagen durch bedeutende Strenge, Ordnung hielt, was unter den damaligen Verhältnissen nicht leicht war. Seine unglücklichen Truppen wurden von Hunger fast aufgerieben; denn schon seit mehreren Monaten war ihnen durch die Flotten der verbündeten Mächte alle Zufuhr abgeschnitten; Griechenland war völlig ausgesaugt und konnte seine eigenen Bewohner nicht mehr unterhalten; kurz, die ganze Vertheilung von Lebensmitteln bestand in einer Hand voll Mehl täglich. Als ich eines Tages dem Pascha meine Verwunderung über die vortreffliche Uebung und Haltung seiner regulairen Truppen zu erkennen gab, gestand er unumwunden, daß er bis den ausländischen Offizieren zu verdanken habe, die sein Vater einige Jahre früher in seine Dienste nahm; namentlich dem Obristen Selves (gegenwärtig Suleimann Bei genannt), der über die Infanterie gesetzt war, und einem polnischen Officier, Namens Schulz, der, früher im Dienste Napoleons, dem Kaiser nach der Insel Elba gefolgt war. Dieser Officier organisirte Ibrahims leichte Reiterei.*) Nachdem meine Sendung beendigt war, nahm ich Abschied von dem Pascha, der nun gleichfalls Anstalten zum Aufbruche traf. Er bat mich, eines seiner arabischen Pferde anzunehmen, das ich mehrmals bestiegen hatte, wenn ich mit ihm ausritt; und er schien ein wenig gekränkt, als ich mir die Bemerkung erlaubte, es sey bei den französischen Officieren nicht gebräuchlich, Geschenke anzunehmen. Einige Tage, bevor ich Ibrahim verließ, erhielt er vom Marschall Maison eine Einladung zu einem Dejeuner im französischen Lager, die Ibrahim sogleich annahm, indem er offenherzig gestand, er wünschte einige unserer militairischen Gebräuche kennen zu lernen. Von Abro und einem einzigen Sclaven begleitet, der ein Fernrohr von ihm trug, das kostbarste, das mir noch zu Gesichte kam, langte er im französischen Lager an, wo er mit allen militairischen Ehrenbezeugungen empfangen wurde, und großes Gefallen an dem glänzenden Gefolge des Marschalls Maison zu finden schien, das für diese Gelegenheit beträchtlich vermehrt worden war. Eine Anzahl Englischer und Russischer Offiziere begleitete die Admiräle dieser beiden Nationen, die gleichfalls Einladungen erhalten hatten. Ibrahim bat um die Erlaubniß, zu Fuß die Reihen eines der Französischen Infanterie-Regimenter durchwandern zu dürfen, das er mit großer Aufmerksamkeit musterte. Einige Soldaten ersuchte er, ihre Tornister aufzuschnallen, um deren Inhalt zu besichtigen, und er lachte herzlich bei dem Anblicke der vielen kleinen Stücke eines Europäischen Soldatengepäcks, die seinen Arabern

*) Herr Schulz hat sich jetzt aus dem Dienste des Pascha's zurückgezogen und lebt zu Cairo. (Anm. d. Verf.)

ganz unbekannt und nutzlos waren. Vorzüglich gefielen dem Pascha die Jäger zu Pferde; er sagte, er werde bei seiner Rückkehr nach Alexandrien ein solches Regiment zu bilden versuchen; Obrist Faudois gab ihm als Muster hiezu zwei vollständige Uniformen. Nachdem die Heerschau zu Ende war, bei der wohl Ibrahim Pascha hinlänglich Gelegenheit hatte, sich zu überzeugen, wie klug er daran gethan, den Aufforderungen des Marschalls keinen Widerstand entgegengesetzt zu haben, geleitete man ihn nach dem Zelte, wo das Dejeuner aufgetragen war. Wahrscheinlich hatte Ibrahim Pascha sich noch nie in so guter Gesellschaft befunden. Es waren die Admirale der Englischen, Französischen und Russischen Flotten, Marschall Maison und alle seine höhern Stabsoffiziere, Fürst Tolstoy, dem Grafen Pozzo di Borgo eine Sendung nach Griechenland aufgetragen hatte, und ein zahlreiches Gefolge von See- und Land-Offizieren zugegen, welche die verschiedenen Admirale und Generale begleiteten. Ibrahim aß nach Herzenslust, und that auch, den Gesetzen Mahomeds zum Trotze, dem Weine die gebührende Ehre an; doch verlangte er immer nach Champagner, den die Moslemin, wie mir scheint, weniger streng durch den Koran verboten glauben, als den übrigen Treubensaft. Der Pascha nahm an der Unterhaltung mittelst seines Dolmetschers Theil, der hinter seinem Stuhle stand. Mehrere seiner Bemerkungen überraschten mich ungemein. Der Englische Admiral Sir Pulteney Malcolm, stellte an ihn die Frage, was wohl Mehemed Ali veranlaßt haben könnte, nach der Schlacht von Navarin seine Truppen noch ferner in Morea zu lassen; es scheine, fügte er hinzu, eine unzweckmäßige Hartnäckigkeit, da doch die von den verbündeten Mächten genommenen Maßregeln ihn hätten überzeugen müssen, daß es seinem Sohne, nach der Zerstörung der türkisch-ägyptischen Flotte, nicht mehr möglich seyn würde, sich in Griechenland länger zu halten. Abro ließ kein Wort von den Lippen Sir Pulteney Malcolms dem Ohre Ibrahims verloren gehen. Der Pascha schien über die Bemerkung des Admirals etwas ungehalten, und sobald dieser gesprochen hatte, erwiederte er, Sir Pulteney Malcolm könnte gewiß über den längern Verzug der ägyptischen Truppen in Morea die beste Auskunft geben. Der Admiral entgegnete kein Wort, und dieses Stillschweigen schien Allen sehr bedeutsam. Admiral Heiden öffnete einige Augenblicke später seinen Mund, und ließ über das künftige Schicksal Griechenlands folgende Prophezeihung ergehen: „Sie werden sehen, meine Herren, was Griechenland nach einigen Jahren Freiheit geworden seyn wird.“ Ibrahim wendete sich rasch zu seinem Dolmetscher, und verlangte zu wissen, was der Admiral gesagt habe; worauf er Abro befahl, in französischer Sprache der Gesellschaft zu erklären: „Wie er, Ibrahim, sich nicht genug verwundern könne, daß ein Officier der knechtischsten Nation der Welt von Freiheit reden möge.“ Auf diese Worte schien Admiral Heiden zu vergessen, wer und wo er war; und bezeigte nicht üble Lust, die Aeußerung des Aegyptiers mit einer jener bekanntlich unwiderleglichen Kosackenentgegnungen widerlegen zu wollen. Sein zorniger Ungestüm wurde jedoch von den Gästen, die ihm zunächst saßen, gebändigt, indem man ihm zu Gemüthe führte, daß Ibrahim hier unter dem Schutze des französischen Gastrechts stehe. Nach dem Dejeuner unterhielt sich der Pascha mit mehreren französischen Officieren. Als er einen Obristen bemerkte, der den Orden des Königs Ferdinand von Spanien trug, fragte er, was dies für eine Decoration sey, in der er weder das Kreuz der Ehrenlegion, noch das des heiligen Ludwig erkenne. Der Obrist erwiederte, es sey ein spanischer Orden, den er im Feldzuge von 1823 erhalten habe. Hierauf machte Ibrahim Pascha, ohne sich zu besinnen, die folgende Bemerkung, die Alle höchlich überraschte: „Man kann euch Franzosen, sagte er, ohne ungerecht zu seyn, großer Inconsequenz beschuldigen. Ihr seyd nach Griechenland gekommen, um diesem unglücklichen und unterdrückten Volke die Freiheit wieder zu geben, wie Ihr sagt; und es ist noch keine sechs Jahre her, als Ihr nach Spanien gingt, um die Verfassung einer Nation umzustürzen, welche die Nothwendigkeit fühlte, Institutionen zu besitzen, die mehr ihren Fortschritten in der Civilisation angemessen waren. Ich wünsche Euch Glück, meine Herren, zu Euren Unternehmungen; aber die Zeit wird lehren, ob es Euch besser gelang mit der Freiheit in Griechenland, oder mit dem Despotismus in Spanien.“

In England ist kürzlich das große Gefängniß zu Tain niedergebrannt. Als der Feuerlärm erscholl, stand nur ein Zimmer in Flammen, weil aber der Kerkermeister, welcher die Schlüssel hatte, nicht gleich zur Hand war und später den unrechten Schlüssel ergriff, so erreichte das Feuer den Gang und Niemand konnte sich den Gefangenen nähern, die in diesem Theile des Gefängnisses saßen. Die traurige Folge war, daß zwei wegen Schulden Verhaftete, nebst der Frau des Einen, die bei ihm auf Besuch war, elendiglich verbrennen mußten. Die in dem anstoßenden Thurme sitzenden Gefangenen wurden sämmtlich gerettet und ihrer Haft entlassen.

Auf der Landstraße bei Leyden ist vor Kurzem ein etwa 24 Jahr alter Mensch gefunden worden, dessen Schicksal ungemein viel Aehnlichkeit mit dem des unglücklichen Kaspar Hauser zu haben scheint. Auch er ist von seiner frühesten Jugend an von aller menschlichen Gesellschaft getrennt, und zwar in gekrümmter zusammengebundener Stellung, dem Anscheine nach in einem Schweinekoben gefangen gehalten worden. Der arme Mensch, der nicht sprechen und kaum einzelne Worte verstehen kann, ist so schwach und krank, daß man ihn sogleich in das medizinische Klinikum von Leyden gebracht hat.

Anzeige einiger Schutzmittel gegen große und anhaltende Sonnenhitze.

Es wird wohl Niemand daran zweifeln, daß eine große und heftige Sonnenhitze sehr schädliche Wirkungen auf den Gesundheits-Zustand, der Menschen sowohl als der Thiere, hervorbringen könne, ganz besonders, wenn man so unvorsichtig wäre sich selbiger längere Zeit mit unbedecktem Kopfe auszusetzen. Wir haben bereits im vorigen Jahrgange dieser Zeitung (No. 149) auf jene nachtheiligen Einflüsse aufmerksam gemacht. Hier nun wollen wir wohlmeinend in Kürze auf einige Mittel hinweisen, durch deren Anwendung die übermäßige Hitze einigermaßen von unserm Körper und unseren Wohnungen abzuhalten ist. Demgemäß sey die Bekleidung unsers Körpers möglichst leicht und luftig. Hierbei wird aber ein Jeder seinen Gesundheits-Zustand verständigerweise zu berücksichtigen haben. Auch ist überhaupt einem Jeden, sowohl Reisenden als im Freien Arbeitenden anzurathen, ein tuchenes Bekleidungsstück stets dahin mitzunehmen, um bei plötzlich fallendem Regenguß keine Erkältung zu erleiden. Dem Stoffe nach sind leinene Zeuge diejenigen, welche die äußere Wärme am besten von uns abhalten oder, wie man gemeinhin sagt, die kühlendsten. Dieselben werden nun auch in unserer Provinz in großer Menge und von allen Gattungen verfertiget, und verdienen schon der größeren Dauerhaftigkeit wegen, den rein baumwollenen Spinngeweben vorgezogen zu werden. Der Farbe nach sind die Bekleidungsstücke um so mehr geeignet die äußere Wärme von uns abzuhalten und ihren Einfluß zu mäßigen, je heller sie sind; demnach sind bei großer Sonnenhitze weiße Hüte, Mützen, Kleider ꝛc. am zweckmäßigsten zu tragen. Je dunkler dagegen die Farben unserer Bekleidung sind, jemehr verstärken sie die Wirkungen der Sonnenstrahlen auf unsern Körper. Weiße Strohhüte, denen man noch einen guten Glanz gegeben, sind daher im Sommer die wohlthätigsten Kopf-Bedeckungen, indem sie am meisten gegen die Sonnenstrahlen schützen. Diejenigen von einer anderen Farbe aber, sollten wenigstens mit weißer Leinewand gefuttert oder mit weißem Papiere ausgelegt seyn. Diese Kopfbedeckung, mit Strohhüten, ist vornämlich allen denjenigen dringend anzuempfehlen, welche sich anhaltend im Freien aufhalten und arbeiten müssen, wie Reisende, Landleute, Bau-Handwerker, Schiffer, Garten-, Chaussée- und Bleich-Arbeiter ꝛc. Man sollte daher diese Leute von dem Nützlichen einer so leichten und schützenden Sommer-Kopfbedeckung, die zugleich wohlfeil ist, zu überzeugen suchen. Wer irgend einen Einfluß auf selbige ausübt, wolle dies doch ja nicht unterlassen. Die Strohhut-Fabrikanten aber hätten ihrerseits für möglichste Dauerhaftigkeit, für eine gefällige Form und für billige Preise dieser Strohhüte zu sorgen.

In den Häusern und Wohnungen aber erscheinen folgende Vorkehrungen zweckdienlich, um die Hitze möglichst vom Eindringen abzuhalten. Frühzeitige Oeffnung der Fenster in allen Etagen, besonders auch auf den Böden, um die frische Morgenluft einzulassen; dann aber Verschließung und möglichste Verdunkelung derselben, ehe die Sonnenstrahlen darauf fallen. Des Abends, wenn die Luft abgekühlt, werde wieder geöffnet. Oefteres Besprengen der Fußböden mit ganz frischem Wasser, trägt auch Vieles dazu bei, die Luft in den Stuben zu erfrischen und zu verbessern, besonders wenn man selbiges mit Essig vermischt. Auch als Getränk ist das mit wenig Wein-Essig vermischte Wasser sehr anzurathen, im Falle man kein Bier oder etwa nur schlechtes Bier haben kann. Hierbei erinnere ich mich gelesen zu haben, in der Französischen Armee bestehe die Einrichtung, daß jeder Soldat auf Märschen bei warmen Wetter seine Feldflasche mit frischem Wasser füllen müsse, in welches eine ausgetheilt werdende Portion Essig gemischt werde. Alle erhitzenden Getränke sind unter diesen Umständen möglichst zu vermeiden. Ferner sollte man auch das fleißige Begießen der Plätze und Straßen vor den Häusern nicht unterlassen, weil hierdurch zugleich der lästige Staub unterdrückt wird. S.......l.

Verlobungs-Anzeigen.

Die in Breslau vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Theresia mit dem Herrn P. Frankenstein aus Landeshut zeigen wir hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst an. Neisse den 17. Mai 1833.

M. Aufrecht nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich allen lieben Freunden und Verwandten zum fernern geneigten Wohlwollen

C. Henriette Hoffmann.
Ernst Krocker.

Breslau den 20. Mai 1833.

Verbindungs-Anzeige.

Die eheliche Einsegnung unserer Tochter Bertha mit dem Herrn Apotheker Minor in Constadt verfehlen wir nicht entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Kreutzburg den 14. Mai 1833.

Lehmann und Frau.

Als Vermählte empfehlen sich

Bertha Minor, geb. Hellmich.
Otto Minor.

Todes-Anzeige.

Mit tiefer Wehmuth zeigen wir entfernten Freunden und Verwandten das gestern Abend drei Viertel auf 9 Uhr an Lungenleiden erfolgte Ableben unser guten Gattin und Mutter, Louise Wilhelmine geborne Sperr, in einem Alter von 31 Jahren 3 Monaten hiermit ergebenst an. Canth den 19. Mai 1833.

Wilhelm Hensel, Apotheker.
Gustav, Babette, Ida, Adalbert } Hensel.

Theater = Nachricht.

Dienstag den 21sten, zum drittenmal: Des Königs Strafe, oder: das Pasquill. Schauspiel in 1 Akt; Seitenstück zu „des Königs Befehl" von Dr. Töpfer. Hierauf zum drittenmal: Die Ehemänner als Junggesellen. Lustspiel in 1 Akt von Dr. Küstner. Zum Beschluß zum drittenmal: Wohnungen zu vermiethen. Lustspiel in 5 Abtheilungen von Louis Angely.

Mittwoch den 22sten: Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Akten. Musik von J. Rossini. Herr Jäger, Königl. Würtembergischer Hof- und Kammersänger, Graf Almaviva, als 6te Gastrolle.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Barda, J. H., der Mord um Mitternacht, oder das schauervolle Schloß. Eine höchst abentheuerliche Klostergeschichte. 3 Thle. 8. Nordhausen. 3 Rthlr.

Bossler, C. L., de gentibus et familiis atticae sacerdotalibus. 4 maj. Darmstadtii. br. 23 Sgr.

Massaloup, J. V., Alfaïme, oder die Belagerung von Malaga. Eine historisch-romantische Erzählung aus der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts. 8. Nordhausen. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Anzeige.

Um viele, in dieser Zeit an uns ergangene Anfragen zu beantworten, beehren wir uns dieserhalb anzuzeigen:

daß die Eröffnung der Kunstausstellung unfehlbar Sonnabend den 1sten Juni erfolgen wird.

Wir ersuchen deshalb alle Einsendungen zu der von uns früher angegebenen Zeit, an den Castellan der Schlesisch vaterländischen Gesellschaft, Herrn Glänz (Blücherplatz im Börsengebäude) gelangen zu lassen.

Dr. Ebers. Herrmann.

Theater = Anzeige.

Einem verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß Freitag den 24sten d. M. auf hiesiger Bühne zu meinem Benefiz zum erstenmale gegeben wird: Der Bravo. Schauspiel in 5 Aufzügen. Mit einem Vorspiel: Der Kampf der Gondoliere in Venedig. Nach Cooper frei für die Bühne bearbeitet. Zu dieser Vorstellung sind Billets zu allen Plätzen von heute an bei dem Buchhändler Herrn Pelz, Schmiedebrücke No. 1. zu haben.

Breslau den 21sten Mai 1833.

B. Neustädt,
Mitglied der hiesigen Bühne.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 28. Mai 1831 hierselbst verwittwet verstorbenen Geheimen Räthin Schlutius, Friedericke Mariane geb. Wahl, wird mit Bezugnahme auf den §. 137. und ff. Theil I. Titel 17. des Allgemeinen Land-Rechts die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht:

daß die zu den Akten bereits angezeigten, mithin bekannten Gläubiger, so wie die Legatarien ihre Befriedigung auch ohne weitere Meldung binnen Kurzem erhalten werden, daß jedoch die etwanigen unbekannten Gläubiger binnen drei Monaten sich entweder bei den Nachlaß-Akten zu melden, oder unmittelbar an die Erben zu wenden haben, widrigenfalls dieselben blos berechtigt werden sich an jeden einzelnen Miterben, nur nach Höhe seines Erbtheils zu halten.

Breslau, den 3ten April 1833.

Königliches Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Oberschlesischen Landschaft ist zur Fortsetzung der Subhastation des im Fürstenthume Oppeln und dessen Toster Kreise belegenen freien Allodial-Ritterguts Brzezinke, von der Landschaft auf 44,220 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf., und Falls der vom Dominio an sich gekaufte Mühlteich (Mlenzok) dem Gute zugeschrieben werden sollte, auf 45,648 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. taxirt und für welches in Termino den 1sten August pr. a. ein Gebot von 21,360 Rthlr. abgegeben worden, ein anderweiter Termin auf den 26sten Juni 1833 anberaumt worden. Die Kauflustigen werden daher aufgefordert, an diesem Tage Vormittags um 9 Uhr in unserm hiesigen Geschäftsgebäude vor dem Commissario Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Drogand zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme begründen, zu gewärtigen. Dabei wird noch bemerkt, daß von dem zeitherigen Besitzer ohne die Genehmigung der Landschaft und anderer Real-Gläubiger mehrere Abalienationen vom Dominial-Areal vorgenommen worden sind, welche von dem Zuschlage ausgeschlossen bleiben müssen.

Ratibor den 12ten Februar 1833.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 1sten September 1832 zu Hirschberg verstorbenen Rittmeisters und Eskadronführer Maritz von Prittwitz wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folg. Tit. 17. Allg. Landrechts an jeden einzelnen Mit-Erben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 20sten April 1833.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Mathiasstraße in der Oder-Vorstadt No. 60. des Hypothekenbuches, neue No. 27. belegene Haus, zur Stadt Danzig genannt, nebst zwei Gärten und drei Ackerstücken, der Wittwe Gerhard gebornen Mischke gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 6260 Rthlr. 20 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber 5005 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf., mithin nach dem Durchschnitt 5632 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 19ten Juli d. J., am 20sten September d. J. und der letzte am 20sten November d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Grünig im Parteien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 23sten April 1833.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Am 4ten April d. J. wurde einer Frauensperson eine silberne Taschenuhr, welche sie in Commende Neudorff zum Kaufe ausgeboten, über deren rechtlichen Erwerb sie sich aber nicht auszuweisen vermochte, abgenommen. Da nun diese Uhr wahrscheinlich entwendet worden, so fordern wir in Gemäßheit des §. 132. Tit. 2. der Allgemeinen Criminal-Ordnung den bisher unbekannt gebliebenen Eigenthümer auf, sich mit seinen Ansprüchen binnen 6 Wochen zu melden, solche glaubhaft nachzuweisen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieser Frist über diese Uhr anderweitig gesetzlich verfügt werden wird.

Breslau den 26sten April 1833.

Das Königliche Inquisitoriat.

Edictal-Citation.

In dem Liquidations-Prozeß über den Nachlaß des im Jahr 1832 hieselbst verstorbenen Freiguts-Besitzer Franz Guckel ist zur Anmeldung und Begründung der Forderungen der Nachlaß-Gläubiger, ein Termin auf den 22sten Juni d. J. Vormittags um 9 Uhr vor dem Herrn Assessor Ressel in dem Partheien-Zimmer des Land- und Stadt-Gerichts anberaumt worden. Die unbekannten Gläubiger des Erblassers werden daher zu diesem Termine hiermit unter der Warnung vorgeladen, daß sie, wenn sie ausbleiben aller ihrer etwanigen Vorrechte werden für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Trebnitz den 8. März 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama.

Auf dem hieselbst gelegenen Hause des Anton Häusler sind sub. Rubr. III. folgende Capitalien hypothekarisch eingetragen:

No. 1) 100 Rthlr. laut Obligatorii vom 2 Februar 1768 für den Hauptman v. Niebelschütz als Vormund der Friedericke Amalie v. Gflug gegen 6 pCt. Zinsen, welches Capital dem Hauptmann von Salisch unterm 17. Mai 1774 cedirt und gegen Extradition des Hypotheken-Instruments ohne Quittungsleistung bezahlt seyn soll.

2) 100 Rthlr. laut Obligatorii vom 1. Januar 1769 für den Hauptmaun v. Niebelschütz als Vormund der Friedericke Amalie v. Gflug gegen 6 pCt. Zinsen,

3) 133 Rthlr. 10 Sgr. laut Obligatorii vom 19. April 1769 für den Hauptmann v. Niebelschütz gegen 6 pCt. Zinsen,

4) 116 Rthlr. 16 Sgr. laut Obligatorii vom 6. August 1776 für den Hauptmann v. Lietzen

5) 350 Rthlr. laut Obligatorii vom 15. Decbr. 1777 für den Regiments-Quartiermeister Gruvius gegen 6 pCt., welches Capital vermöge Cessions-Instruments vom 16. Juni 1781 an den Forstmeister Merensky cedirt und bezahlt worden seyn soll.

Da nach der Angabe des Besitzers alle diese Capitalien längst bezahlt sind, und seit länger als 40 Jahren nicht verzinset werden, dagegen der Aufenthaltsort der Inhaber dieser Capitalien nicht bekannt ist, und die betreffenden Original Hypotheken-Instrumente nebst Quittungen Behufs Löschung nicht producirt werden können, so werden die genannten Inhaber dieser Forderungen und deren Erben, so wie alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber an vorstehend genannte Capitalien einen Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen drei Monaten und spätestens in dem anberaumten Termine am 22sten Juni c. Vormittags 10 Uhr geltend zu machen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Real-Ansprüchen auf das Haus präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und auf Grund des Präclusions-Urtels die genannten Capitalien im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen.

Kosel den 24. Februar 1833.

Königl. Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Nachdem über den Nachlaß der am 20. Mai 1831 hierselbst verstorbenen Kaufmann Hennig, Christiane Rosine geb. Wuttke durch Verfügung vom 29. December v. J. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und Termin zur Liquidation und Verification sämmtlicher Forderungen an die Nachlaßmasse auf den 22sten Juni c. Vormittags 10 Uhr in hiesiger Gerichts-Canzlei anberaumt worden, so werden alle unbekannten Gläubiger der verstorbenen Hennig hiermit

vorgeladen, in dem gedachten Termine zu erscheinen und ihre Forderungen gehörig anzumelden. Die Ausbleibenden werden in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 6ten Mai 1825 aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Parchwitz den 2ten April 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichte ist in dem über die Kaufgelder der sub. No. 2. zu Thiergarten belegenen Gottlieb Fischerschen Häusler-Nahrung am 22. Januar c eröffneten Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Real-Gläubiger auf den 5ten Juli c. Nachmittags um 3 Uhr angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in diesem aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Pudor zu Lauban und Franzky zu Löwenberg vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an das Grundstück und dessen Kaufgelder präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer des Grundstücks, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll. Die ihrem Aufenthalte nach nicht zu ermitteln gewesenen bekannten Gläubiger, die Kinder erster Ehe des Vorbesitzers Johann Gottlieb Scholz die sieben Kinder des Johann Gottlieb Scholz und der Wittwe Scholz, und der Stiefsohn des gedachten Johann Gottlieb Scholz, Gottlieb Dunkel oder deren Erben werden zu diesem Termine unter derselben Warnung vorgeladen.

Naumburg a. Q. den 5. April 1833.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die dem Königl. Domainen-Amte Ohlau zugehörigen wilden Fischereien, als: 1) im Oder-Mühl-Graben; 2) in dem Theile des Oder-Stromes vom Wehre bis an die Lindener Grenze, und in dem anstoßenden Stück der alten Oder; 3) im Radesumpfe bei der Odermühle; 4) im Oder-Strome von der Oder-Brücke bis zum polnisch Steiner Wehre; 5) in der alten Oder beim Durchstich; 6) im Ohlau-Flusse, so weit solcher auf Jätzdorfer Gebiet geht und im Schleußengraben bei Jätzdorf; 7) im Schaafgraben oder der Hünerschen Bache, von der Rosenhainer Grenze bis zum Ausfluß in die Oder; 8) in der Smortawer Bache, so weit sie auf dem Peisterwitzer Gebiete fließt, mit Ausnahme der Theile, welche der Erbscholtisei zu Peisterwitz und der Mühle daselbst zugehören, ferner die Lachen im Peisterwitzer Forste, ausgenommen der Pauckengruben, welche besonders verpachtet sind; 9) im Ohlau-Flusse auf Sackerauer Gebiete von der Baumgartner bis an die Märzdorfer Grenze, mit Neben-Benutzung der dortigen 2 Wiesen-Grundstücke von resp. 2 Morgen 91 QRth. und 2 Morgen 100 QRuth., sollen zufolge hoher Bestimmungen vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1836 in Zeit-Pacht ausgethan werden. Hierzu ist nun ein Termin auf den 31sten Mai c. anberaumt worden, welcher Vormittags von 10, bis Nachmittags um 6 Uhr in dem Steuer- und Rent-Amts-Locale in Ohlau dergestalt abgehalten werden wird, daß die Fischereien von 1. bis 5. des Vor- und die von 6. bis 9. des Nachmittags zur Verpachtung kommen werden. Pachtlustige werden demnach hierdurch eingeladen, sich an dem gedachten Termine in dem obengenannten Amts-Locale einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen von diesen Verpachtungen können jederzeit bei dem Königl. Rent-Amte Ohlau eingesehen werden.

Ohlau den 15ten Mai 1833.

Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für den bevorstehenden Johannis-Termin von der Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthums-Landschaft der 24., 25., 26., 27. Juni c. zur Einzahlung, der 27., 28. 29. Juni und 1. Juli c. aber zur Auszahlung der Pfandbriefs-Zinsen, in den Stunden von früh 8 bis Nachmittag 2 Uhr täglich im hiesigen Landschaftshause bestimmt sind; wobei zugleich die Einreichung einer Consignation bei der Präsentation von mehr als drei Pfandbriefen in Erinnerung gebracht wird.

Den 11. Juni c. wird der Herr Director der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Königl. Landrath und Landes-Aelteste Freiherr von Richthofen die jährliche Versammlung derselben halten, wozu die Herren Mitglieder derselben hierdurch eingeladen werden.

Der 12. Juni c. ist den Deposital-Geschäften gewidmet.

Der 2. Juli c. ist einem besondern Kassengeschäft vorbehalten, und wird an diesem Tage Abends die Kasse geschlossen. Jauer den 10ten Mai 1833.

Schweidnitz-Jauersche Fürstenthums-Landschaft.

Otto Freiherr von Zedlitz.

Bekanntmachung.

Das im Oels-Bernstädter Kreise gelegene, dem Lieutenant König gehörige, am 3ten huj. landschaftlich auf 22046 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte freie Allodial-Rittergut Laubsky wird auf Instanz der Oels-Militschen Fürstenthums-Landschaft zur nothwendigen Subhastation gestellt. Wir haben 3 Bietungs-Termine auf den 18ten Februar 1833 Vormittags um 11 Uhr, auf den 20sten Mai 1833 Vormittags um 11 Uhr, auf den 28sten August 1833 Vormittags um 10 Uhr, wovon der letzte peremtorisch ist, vor unserm

Deputirten Herrn Justizrath v. Keltsch in unserm Geschäfts-Locale angesetzt, und laden die Kauflustigen dazu mit dem Bemerken vor: daß der Zuschlag an den im letzten Termine Meist- und Bestbietendverbleibenden erfolgen wird. Die Taxe kann in unserer Registratur eingesehen werden. Oels, den 18. September 1832.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf der dem Siegmund Hoffmann zugehörigen sub Nro. 17. zu Raudnitz belegenen, ortsgerichtlich auf 3600 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzten Wassermühle haben wir drei Bietungs-Termine, auf den 19ten Juli, 19ten September und 19ten November d. J. und zwar die erstern in hiesiger, den letzten aber in der Raudnitzer Gerichts-Kanzlei anberaumt, wozu wir Kauflustige einladen.

Langenbielau den 9ten Mai 1833.

Gräflich von Sternbergsches Gerichts-Amt der Herrschaft Raudnitz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das zu Dittmannsdorf, Waldenburger Kreises, belegene Gottlieb Welzsche Mittel-Fröhnergut Nro. 52., gerichtlich taxirt auf 2245 Rthlr. soll auf Antrag eines Realgläubigers im Wege nothwendiger Subhastation verkauft werden. Wenn nun zu diesem Behuf drei Licitations-Termine auf den 22sten Juli, den 23sten September und den 25sten November c. von welchen Letzterer peremtorisch ist, im Schlosse zu Dittmannsdorf angesetzt worden, so werden dazu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen, daß der Meist- und Bestbietende den Zuschlag zu gewärtigen hat, wenn nicht gesetzliche Anstände obwalten.

Waldenburg den 19ten April 1833.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Königsberg.

Auctions-Bekanntmachung.

Den 22sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr werden im Auctionsgelasse Nro. 49. am Naschmarkte einige kleine Nachlasse, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Nachlaß-Auction.

Mittwoch den 22sten d. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, werde ich am Paradeplatz neben dem goldnen Krebs (Eingang unter den Leinwandreißer-Buden Haus No. 5.) einen Nachlaß, bestehend in etwas Silber, Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und einige Bücher, versteigern.

Pieré,
concessionirter Auctions-Commissarius.

Verkauf eines Dominial-Gutes.

Das dem unterzeichneten Fleischermittel gehörige Dominial-Gut Kühnhaide, ½ Meile von Frankenstein, Silberberg und Wartha gelegen, welches 101 Morgen 10 QRuth. Ackerland, 156 Morgen 127 QR. Wiesen, 223 Morgen 97 QR. Wald, 1 Morg. 185 QR. Gräben, 6 Morg. 170 QR. Wege u. Trieb, 2 Morg. 15 QR. Hof- und Garten-Fläche in sich faßt, steht aus freier Hand zu verkaufen. Wir haben dazu einen Termin auf den 3ten Juni d. J. in Frankenstein anberaumt und ersuchen Kauflustige, sich gehörig legitimirt einzufinden. Auch könnnen die Verkaufs-Bedingungen noch vor dem Termine bei dem Mittels-Aeltesten Schrom senior eingesehen werden, welcher die Kauflustigen auf Verlangen auch von der Lage und den Grenzen des Gutes in genaue Kenntniß setzen wird.

Frankenstein den 2ten Mai 1833.

Das Fleischermittel.

Verkauf.

In Oswitz ist die neu gebaute Fischerstelle, welche am Eingange des Dorfes an einer Anhöhe liegt, zu einem billigen Preise zu verkaufen, oder zu Johanni für einen Preis von 50 Rthlr. jährlich auf drei Jahre an einen sachverständigen Oeconom zu verpachten. Es gehören dazu 8 Morgen vorzüglichen Acker und zwei Kühe, als auch zum vierten Theile die Einnahme der Ueberfahrt. Nähere Nachricht beim Wirthschafts-Amt.

Pferde zu verkaufen.

Zwei Schimmel-Pollacken, Junkern-Strasse Nro. 2.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium Gräschine bei Winzig stehen 80 Stück gesunde, feinwollige und zur Zucht taugliche Mutterschaafe zum Verkauf.

Champagner-Verkauf.

Von dem bekannten, schönen, wirklich ausländischen Champagner, stark moussirend, lieblichem Geschmack und kristallheller Farbe, sind wieder Zufuhren erfolgt, und verkauft zu dem gewöhnlichen billigen Preis

C. F. Ermrich, Nicolaistraße No. 7.

Kauf-Gesuch.

Eine Drehbank wird zu kaufen gesucht. Wo? zu erfragen große Groschengasse No. 2.

Zum möglichst billigen Verkauf stehen zwei ganz geschmackvoll und dauerhaft gearbeitete Schreib-Secretaire von Birken-Holz, Neustadt Seminarien-Straße No. 10.

Schimpfke der jüngere, Tischlermeister.

Zweite Beilage

Zweite Beilage zu No. 117 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 21. Mai 1833.

Literarische Anzeige.

So eben erschien und ist zu haben:

Breslau und dessen Umgebungen.

Beschreibung alles Wissenswürdigsten für Einheimische und Fremde von

Fr. Nösselt.

Zweite, sehr verbesserte und mit einem Plane von Breslau versehene Ausgabe.

gr. 12mo. 359 Seiten.

Preis gebunden 1 Rthlr. 15 Sgr.

Seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe 1825 hatte sich in Breslau so Vieles geändert und so vieles Neue war hinzugekommen, daß der Verleger den Herrn Verfasser veranlaßte, sich einer Revision des Werkes zu unterziehen. Zugleich ist, als eine sehr nothwendige Zugabe, dem Buche ein neuer sehr sauber lithographirter Plan beigegeben, der auch besonders erschienen und für den Preis von 12 Sgr. illuminirt zu haben ist. — Und nun so glaubt er sowohl seinen Mitbürgern als den Fremden ein treffliches Mittel an die Hand gegeben zu haben, die an so vielen Merkwürdigkeiten reiche Stadt genauer kennen zu lernen.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

Isabeau's praktische Perspective,

oder Linear- und Luft-Perspective, so wie das Nöthigste vom Linear-Zeichnen. Für Professionisten, Handwerker und alle Diejenigen, die perspectivisches Zeichnen lernen wollen, ohne Physik und Geometrie zu kennen. Aus dem Französischen frei übers. von Dr. F. J. Hartmann. Mit 11 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

Anerkannt das faßlichste Werk über perspectivisches Zeichnen, das angehenden Zeichnern und Malern mit Recht empfohlen werden darf.

Ruggieri's praktischer Unterricht in der Feuerwerkerkunst

für Dilettanten und angehende Feuerwerker. Oder vollständige Anweisung, alle Arten von Land-, Wasser- und Luftfeuerwerken, so wie auch Feuerwerke zu Luftballons, auf Theatern und zu Kriegsbedürfnissen zu verfertigen, aufzustellen und abzubrennen. Bearbeitet von Fr. J. Hartmann. Mit 29 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Neue Verlagsbücher der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt am Main.

Altartafeln, 2 Blatt in Fol. mit Kupf., neue Auflage. 20 Sgr.

Annalen des katholischen, protestantischen und jüdischen Kirchenrechts. Herausgegeben in Verbindung mit vielen Gelehrten, von Dr. H. L. Lippert. 2s und 3s Heft. gr. 8. à 1 Rthlr.

Brand, Jakob, Bischof zu Limburg, erster Unterricht in der Weltgeschichte, 2te verb. Aufl. 8. 23 Sgr.

— — der Christ in der Andacht, ein vollst. Gebetbuch für katholische Christen, 7te verb. Auflage mit 4 Kupf. 8. 20 Sgr.

Marx, L. F., kathol. Gebetbuch für erwachsene Christen, auch zum besondern Gebrauch für Aeltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, mit 2 Kupfern. 2te verb. Ausgabe mit größerer Schrift. gr. 8. 1 Rthlr.

— — dasselbe mit kleinerer Schrift, mit 2 Kupfern. 8. 1 Rthlr.

Le mois chrétien, ou Méditations et Prières pour tous les jours du mois. Traduction libre de l'allemand de J. M. Sailer, evêque de Ratisbone, précédée d'hymes formant la Semaine et l'Année chrétienne, par J. B. Robert. Avec Figure. 8. 1 Rthlr.

Moser, Franz Joseph, gesammelte Kanzelreden, herausgegeben von Dr. Räß und Dr. Weis. gr. 8. 3r Bd. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Rehfuß, C., Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauche des ארשת ש-ת״ם oder der Leslehre der Hebräischen Sprache nach der Lautmethode. 8. 13 Sgr.

Rehfuß, C., ארשת שפתם oder Leslehre der Hebräischen Sprache nach der Lautmethode. 8. 8 Sgr.

— — drei Lesetafeln ארשת שפתים oder Leslehre der Hebräischen Sprache nach der Lautmethode. Placardformat. 8 Sg.

— — לשון יהודית oder vollständige jüdisch-deutsche Fibel nebst einer Auswahl von bliblischen Stellen, als eine vorbereitende Lehre für den künftigen Religionsunterricht und Sätze verschiedenen Inhalts; Einkleidungen verschiedener aus dem gewöhnlichen jüdischen Gebetbuche genommenen Gebete und ein kurzer Unterricht über die Einrichtung des jüdischen Kalenders. 8. 8 Sgr.

Umpfenbach, Herm., Lehrbuch der Arithmetik und Geometrie. 1ster Theil, Arithmetik. 8. 20 Sgr.

Nützliche Schrift für junge Frauenzimmer.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

Die junge Dame

von gutem Ton und feiner Bildung. Oder praktische Anweisung, wie sich ein junges Frauenzimmer in allen Verhältnissen des gesellschaftlichen Lebens, besonders in höhern Zirkeln zu benehmen hat. Nebst Belehrungen über Blick und Miene, Haltung und Gang, Kleidung, Besuche, Gesellschaften, Gastmähler, Gesang, Tanz, Bälle, Toilette, Schönheitsmittel ꝛc. Von J. J. Alberti. Zweite verbesserte Auflage. 16. geh. Preis 15 Sgr.

Eine Schrift, die jeder Jungfrau, die auf Bildung Anspruch machen und sich über die Regeln des feinen Benehmens in den höhern Zirkeln gründlich belehren will, mit Recht empfohlen werden darf.

Zum bevorstehenden Johannis-Termine empfehlen wir uns
den hiesigen und auswärtigen Kapitalisten
zur sichern Ausleihung
ihrer verfügbaren Gelder, von der grössten bis zur kleinsten Summe, à 5 auch zu 6 Prozent jährlicher Zinsen
und
zum Ein- und Verkauf von Staats-Papieren, Erbforderungen, Hypotheken und andern Dokumenten.
Eben so wird zu diesem Termin die Zinsen-Erhebung und Auszahlung
bei der hochlöblichen Landschaft, so wie bei andern Behörden etc.
von Pfandbriefen, Staatspapieren und andern Dokumenten
gegen eine Vergütigung von 1½ Sgr. vom Hundert übernommen und besorgt.

Breslau den 21. Mai 1833.

Anfrage- und Adress-Bureau
im alten Rathhause.

N. S. Von Kapitalisten, welche uns mit Unterbringung ihrer Gelder beehren, ist an uns für derartige Mühwaltung nichts zu entrichten.

Hagel-Versicherung.

Unterzeichneter empfiehlt sich als Agent der neuen Berliner Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zur besten Ausführung der ihm werdenden Aufträge und ladet zu solchen höflichst ein.

Der Prämien-Tarif ist:
¾ pCt. für Getreide
1 pCt. für Oel-Gewächse.

Instruktionen und Anmeldungs-Scheine sind jederzeit bei mir zu haben. Frankenstein den 1sten Mai 1833.

Der Kaufmann Tilesius.

Die Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt des Doctor Hahn

ist nunmehr nach der Kupferschmiede-Straße No. 7. zwei Stiegen hoch (dem Feigenbaum gegenüber) verlegt worden, woselbst sie durch ein geräumigeres, helles und gesundes Local, noch einige Schüler und Pensionäre aufzunehmen vermag. Sie nimmt, wie bisher, Schüler von 6 bis 14 Jahren auf und strebt fortan zunächst dahin, die Zöglinge für die oberen Klassen eines Gymnasiums vorzubereiten, demnächst aber diejenigen, welche sich dem höhern Militärdienste, der Landwirthschaft, dem Fabrikwesen, dem Forstwesen, dem Bergbau, der Architectur ꝛc. widmen wollen, mit den ihnen nöthigen theoretisch-practischen wissenschaftlichen Kenntnissen zu versehen. Die dem Militairstande sich widmenden sollen so weit gebracht werden, daß sie beim Port-d'epée-Fähnrichs-Examen unbedingt bestehen können. Diejenigen Zöglinge, welche den ersten Elementar-Unterricht in der Anstalt genossen und stufenweise vorschritten, haben sich bei den Prüfungen größtentheils als die vorzüglicheren bekundet. Wegen Aufnahme neu einzutretender Schüler oder Pensionäre ist der unterzeichnete Vorsteher der Anstalt fast täglich zwischen 11 und 3 Uhr zu sprechen.

E. M. Hahn, Doctor der Philosophie ꝛc.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen verehrtesten Gönnern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine, auf der Ohlauerstraße No. 16. gehabte Wohnung, nunmehro in das an mich erkaufte Haus, äußere Ohlauerstraße No. 29. zum grauen Strauß verlegt habe, und bitte, das seither geschenkte Vertrauen auch ferner auf mich auszudehnen, indem ich es durch reelle Arbeiten stets werde zu würdigen wissen.

Wilhelm Härtel,
Chirurgischer Instrumentenmacher und Bandagist.

Wohnungs-Anzeige.

Ich wohne jetzt Herrenstraße No. 29.

Fr. Brettschneider, Instrumentenmacher.

Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Vergnügen zeige ich an, daß die Direktion dieser, durch ihre hohe Solidität, ihre trefflichen Versicherungs-Bedingungen und ihr, von aller Willkühr und Kleinlichkeit gleich entferntes Verfahren in Schadenfällen genugsam bekannte Gesellschaft, die Annahme von Versicherungen in der Stadt Brieg sehr erleichtert hat, sowohl in Hinsicht der Prämien als in anderem Betracht. Ich bin bereit einem Jeden darüber nähere Auskunft zu geben.

Brieg den 10ten Mai 1833.

G. H. Kuhnrath,
Agent der Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Ziegenmilch
ist täglich frisch zu haben Vorwerksgasse Nro. 1. im Knyschen Garten vor dem Ohlauer-Thore.

Apotheker-Gehülfen, Oekonomie-Beamten, Hauslehrer, Handlungs-Commis zu verschiedenen Branchen (worunter mehrere der polnischen Sprache kundige) Secretaire ꝛc. ꝛc., ferner: Köche, Gärtner, Jäger, Bedienten und dergl., wie auch Kammerjungfern, Wirthschafterinnen u. s. w. mit vortheilhaften Zeugnissen versehen, werden stets nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Offenes Unterkommen.
Ein Mädchen von anständigen Eltern, die mit weiblichen Handarbeiten und Wäsche Bescheid weis, auch die Aufsicht über Kinder übernehmen muß, wird von einer Herrschaft nahe bei Ohlau gesucht und kann sich am ersten Pfingst-Feiertag in Breslau melden bei dem Ober-Post-Secretair Wendel, Wallstraße No. 1.

Mehrere wohlgebildete Knaben
wünschen baldigst die Handlung zu erlernen.
Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Verlornes Lotterie-Loos.
Das Viertel-Loos sub Nro. 48,215. Litt. a. 5te Klasse, 67ster Lotterie, ist mir abhanden gekommen, warne daher einen Jeden vor dem Ankaufe desselben, indem die nöthigen Maßregeln für den im Lotterie-Buche eingetragenen rechtmäßigen Besitzer, eines etwa darauf fallenden Gewinnes, bereits getroffen sind.

Schützenhofer,
Königl. bestallter Lotterie-Einnehmer in Waldenburg.

Bekanntmachung.
Zu einer, spätestens im Laufe künftigen Monats anzutretenden Reise nach Königsberg werden noch ein oder zwei Theilnehmer zu gemeinschaftlichen Kosten gesucht, und wird die nähere Auskunft darüber ertheilt in Breslau Ohlauer-Straße No. 83, in der Tuchhandlung von Ferdinand Ilgner.

Gesuchter Reisegesellschafter.
Es wünscht Jemand, welcher in den ersten Tagen des Juni nach Carlsbad oder Marienbad reist, einen anständigen Reise-Gefährten. Das Nähere hierüber ist zu erfragen: in der Eisenhandlung des Herrn Kaufmann Böhm am Naschmarkte No. 51.

Wollplätze
pro Züche 10 Sgr. sind zu haben im Hausflur der goldnen Krone am Ringe.

Zum Wollmarkt
ist eine ausmeublirte Wohnung zu vermiethen Schuhbrücke No. 61.

Reisegelegenheit.
Schnelle und billige Retour-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrück-Ecke Nro. 1.

Zu vermiethen
und Termino Johanni zu beziehen ist eine freundliche Wohnung, aus zwei Stuben, einer Alkove und nöthigem Bodengelaß bestehend, für eine stille Familie. Das Nähere Oderstraße No. 4. eine Stiege hoch.

Zu vermiethen und Term. Johanny zu beziehen ist die 2te Etage im Hause No. 54 äußere Reuschestraße, Das Nähere daselbst beim Wirth.

Vermiethung.
Parade-Platz No. 11 ist der zweite Stock, im Ganzen, auch an zwei Familien zu vermiethen; so wie im dritten Stock eine Wohnung zu Johanni zu beziehen.

Auf der Albrechtsstraße No. 18. der Königl. Regierung gegenüber, ist zu Johanni d. J. der erste Stock, bestehend aus 6 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen, und das Nähere darüber im Hause selbst auf gleicher Erde, oder beim Eigenthümer, Neumarkt No. 30. im 2ten Stock zu erfahren.

Dach-Raum
ist bald zu vermiethen große Groschengasse No. 2.

Eine gut meublirte Stube
nebst Kabinet im ersten Stock, ist zu vermiethen, Nicolai-Straße No. 33.

Vermiethungs-Anzeige.
Vor dem Nicolai-Thore in der Kurzen-Gasse No. 1. sind 2 Stuben, eine Alcove und eine Küche zum Sommer-Logis und Garten-Promenade, zu vermiethen. Das Nähere bei dem Pächter zu erfahren.

Während des Wollmarkts
sind Zimmer zu vermiethen, Ring No. 18.

Vermiethung.
Kupferschmiedestraße No. 30. drei Treppen hoch, ist zum bevorstehenden Wollmarkt eine meublirte freundliche Stube zu vermiethen.

Angekommene Fremde.
In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Stillfried, von Leipe; Hr. Diedrich, Lehrer, von Stettin; Hr. Erbkam, Dokt. Med., von Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Brock, Kaufm., von London. — Im Rautenkranz: Hr. v Kuylenstjerna, Obrist-Lieutenant, von Wilkau; Herr Gröschel, Kaufmann, von Mainz. — Im goldnen Zepter: Hr. Kunert, Thierarzt, von Leubus. Im blauen Hirsch: Hr v. Waldau, von Lagiewnik. — Im weißen Adler: Hr. Meißner, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Hr. Arnold Kaufmann, von Hoyerswerda; Hr. Fausak, Inspector, von Simmenau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Arndt, Holzhof-Inspector, Frau Kaufmann Göbel, Hr. Steinmann, Gutsbes., sämmtlich von Brieg; Hr Lissel, Referendarius, von Liegnitz. — Im goldnen Löwen: Herr v. Schweinichen, von Töpliwode. — Im Privat-Logis: Hr. Petzold, Kaufmann. von Sagan, Mathiasstraße No. 84; Hr. Winter, Kaufm., von Reichenbach, Dorotheengasse No. 3.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.